Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Breslau die Expedition der Breslauer Zeitung, Herrenstraße Nr. 20.
Insertions-Gebühr für den Raum einer sechstheiligen Petitzeile 1¼ Sgr.

Das vierteljährige Abonnement beträgt in Breslau 1 Rtl. 15 Sgr., außerhalb in allen Theilen der Monarchie incl. Postzuschlag 1 Rtl. 24 Sgr. 6 Pf.
Die Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der zweiten Feiertage.

Breslauer Zeitung.

№ 29. Mittwoch den 29. Januar 1851.

Telegraphische Korrespondenz
für politische Nachrichten, Fonds-Course und Produkte.

Paris, 25. Januar, Abends 8 Uhr. Die Legislative ist dem neu gebildeten Ministerium nicht freundlich gesinnt, weil sie an ein ernstliches Bemühen zur Bildung eines parlamentarischen Ministeriums nicht glaubt. Faucher, Barrot, Billault, Lamartine leugnen, daß ihnen Anträge zur Bildung eines Ministeriums gestellt worden sind.

In der Legislativen stellte Demousseaux, ohne weitere Folge, den Antrag, die nicht kontrasiguirte Botschaft als ungültig zu betrachten. Eine Interpellation in Betreff der Bildung des neuen Ministeriums, wurde auf Montag verschoben.

Paris, 25. Januar, Nachmittags 5 Uhr. 3% 56, 90. 5% 94, 95.

Wien, 26. Januar, Nachmittags 3 Uhr. Man glaubt, der Austritt Schmerlings bezeichne ein Fallenlassen des Centralisationsprinzips in Rechtsangelegenheiten, und meint, es werden den Nationalitäten auf diesem Felde Konzessionen gemacht werden. Uebrigens fällt mit seinem Ausscheiden jede Aussicht auf Einführung der bürgerlichen Ehe.

Hamburg, 27. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minut. Berlin-Hamburg 87⅝. Köln-Minden 96¾. Magdeburg-Wittenberge 51½.

Frankfurt a. M., 27. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Nordbahn 37. 4½% Metalliques 63⅞. 5% Metalliques 72⅞. Bankaktien 1061. Loose 154¼, 88. Spanier 33½. Badische Loose 32⅜. Kurhessische Loose 31. Wien 92¼.

Hamburg, 27. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Roggen etwas mehr gefragt. Oel p. Mai 21¾, p. Oktober 21⅞. Kaffee unverändert 4⅝.

Stettin, 27. Januar, Nachmittags 2 Uhr 30 Minuten. Roggen 34, p. Frühjahr 34¼ Gl. 34½ Br. Rüböl 10⅙, p. Frühjahr 10½ bez. und Gld. Spiritus 23¾, p. Frühjahr 22½ Gld.

** Telegraphische Depesche.

Eingegangenen Nachrichten zufolge erreicht der Postzug aus Wien wegen eines Achsenbruchs auf der Nordbahn hier den Anschluß nicht.

Der Zug nach Breslau resp. Berlin geht daher von hier ab, ohne jenen abzuwarten.

Ratibor, den 28. Januar 1851, 9 Uhr 36 Minuten Vormittags.

Uebersicht.

Breslau, 28. Januar. Die erste Kammer wird erst morgen eine Sitzung halten. Die Gegenstände, welche auf der Tagesordnung zur Berathung stehen, sind von allgemeinerem Interesse.

Der preußische Gesandte am Hofe zu Petersburg, v. Rochow, weilt noch dort.

Der Oberpräsident des Großherzogthums Posen, von Bonin, soll als preußischer Gesandte nach Kopenhagen gehen.

Der Rücktritt des Handelsministers v. d. Heydt wird nicht erfolgen. Ebensowenig ist es begründet, daß der Ministerpräsident v. Manteuffel das Portefeuille des Auswärtigen abgeben wird.

Die Zollvereinskonferenz wird in diesen Tagen zu Wiesbaden eröffnet werden. Der preußische Bevollmächtigte, geh. Oberfinanzrath Henning ist dort angelangt; ebenso auch der baierische.

Fast sämmtliche von den kleinen deutschen Staaten zu den Dresdner Konferenzen entsendete Bevollmächtigte haben gegen die Stimmen-Verkürzung bei der neuen Gestaltung der Centralgewalt protestirt. Wollen also Preußen und Oesterreich die betreffenden Beschlüsse zur Ausführung bringen, so dürfte dies nur durch Anwendung ihrer Macht möglich sein. — Der preußische Bevollmächtigte, Graf Alvensleben, soll sich gegen die Bevollmächtigten derjenigen Staaten, die durch ihre Anhänglichkeit an Preußen wiederum Vertrauen verdienen, sehr zurückhaltend benehmen. — Preußen und Oesterreich haben entschieden jede Volksvertretung bei der Bundesgewalt abgelehnt.

Die thüringischen Minister werden in diesen Tagen zu Halle eine Konferenz in Betreff der zu Dresden gefaßten Beschlüsse halten.

Am 23. d. M. wurde in der badischen Kammer Aufklärung wegen der Besetzung der Festung Rastatt durch österr. Truppen gegeben. Der Abg. Mathy behielt sich hierauf weitere Anträge vor.

Aus Schwerin wird gemeldet, daß den Winter über 4000 österreichische Kavaleristen in Boitzenburg, Wittenburg ꝛc. bleiben werden. Eine Protestation der Regierung gegen diese theure Einquartierung blieb fruchtlos. Ebenso soll durch Boitzenburg in den letzten Tagen mehr Militär marschirt sein, als angesagt worden war. Die Marsch-Kommissare sollen hiergegen vergeblich Protest erhoben haben.

Die Sachen in Schleswig-Holstein stehen sehr traurig. Das holsteinsche Heer ist getreu der Uebereinkunft zurückgezogen und reduzirt worden, eben so herrscht die größte Ordnung und Ruhe; dennoch werden die österreichischen Truppen in Holstein einrücken. Die Dänen haben noch ihre frühere Vorposten-Linie besetzt. — Dem Hamb. Corr. wird gemeldet, daß die Unterhandlungen zwischen den deutschen Kommissarien und dem dänischen Bevollmächtigten sich zerschlagen haben.

Die „Ostsee-Ztg." meldet, daß die Dänen in zwei auf einander folgenden Fällen die preußische Flagge vor dem Hafen von Kiel nicht respektirt hätten. Wird Preußen Genugthuung fordern?

Aus der Schweiz erhalten wir weitere Berichte über die dortigen bedenklichen Zustände.

Die Nationalversammlung zu Paris zeigt sich feindselig gegen das neue Kabinet. Die für den 27. Januar angekündigte Interpellation dürfte eine Debatte und einen Beschluß herbei führen, welche für die Existenz des Ministeriums entscheidend werden kann.

Preußen.

Berlin, 27. Januar. [Tagesbericht.] **Der Zoll-Kongreß in Wiesbaden wird, wie wir nunmehr als bestimmt mittheilen können, auch von Baiern, das sich bisher weigerte, beschickt werden.**

Alle Gerüchte von der Ernennung eines neuen Ministers der auswärtigen Angelegenheiten, etwa in der Art, daß Herr von Manteuffel sich ausschließlich mit den Geschäften des Ministerpräsidenten befassen sollte, sind unbegründet. Herr v. Manteuffel unterzieht sich mit der ihm eigenen strengen Thätigkeit den Geschäften des auswärtigen Departements. Neben den allgemeinen Geschäften, die dem Minister des Auswärtigen obliegen und wohin namentlich auch der umfangreiche persönliche Verkehr mit den Repräsentanten der auswärtigen Mächte gehört, führt der Herr Minister meist den Vorsitz in der ersten, der politischen Abtheilung des Ministerii. Herr v. Lecocq unterstützt den Minister hierin, auch liegt ihm zum großen Theil der schriftliche Verkehr mit dem Auslande ob. Der zweiten, sogenannten geschäftlichen Abtheilung, steht der geh. Legationsrath v. Bülow vor.

Nach hier eingegangenen Nachrichten hat der diesseitige Geschäftsträger in Athen, Herr v. Wyldenbruch, eine Antritts-Audienz, in Abwesenheit des Königs, bei der Königin-Regentin gehabt, in welcher er auf das Zuvorkommendste empfangen worden ist.

Der Ingenieur-Oberst Herr v. Prittwitz ist hier eingetroffen.

Morgen findet wiederum eine Soiree bei dem Herrn Ministerpräsidenten statt. Dieselbe dürfte eine sehr glänzende werden. Graf Schwerin, der Präsident der zweiten Kammer, hat diesmal allen Abgeordneten die betreffende Einladung zugehen lassen, so daß auch Seitens der Mitglieder der zweiten Kammer ein sehr zahlreicher Besuch zu erwarten steht.

Die hiesigen Inhaber spanischer Papiere beabsichtigen nächstens wieder eine Zusammenkunft, Behufs wiederholter Geltendmachung ihrer Rechte in Madrid, zu veranstalten. Es wird von vielen Interessenten, nachdem der neue spanische Finanzminister Murillo seine Bereitwilligkeit an den Tag gelegt hat, eine endliche Regulirung der Finanzverhältnisse herbeizuführen, auf ein günstiges Resultat gehofft.

Zur Erlernung der polnischen Sprache für Referendarien, die Anstellungen bei den Gerichten in den polnischen Landestheilen anzunehmen sich bereit erklärten, wurden von der Regierung des hochseligen Königs Majestät Stipendien von durchschnittlich 3000 Thalern jährlich gestiftet. Diese Summe ging auch auf den extraordinairen Etat der nachmärzlichen Justizverwaltung über und ist für 1851 gleichfalls beibehalten worden. In der Sitzung der Central-Budget-Kommission vom 22sten d. kam diese Position zur Erörterung und wurde von einer Seite die Streichung, von anderer die Ermäßigung derselben auf die Hälfte beantragt. Die Kommission hat jedoch beide Anträge abgelehnt.

Die Regierung wird den Kammern in der gegenwärtigen Session den schon 1849 ausgearbeiteten Entwurf eines Berg-Rechtes nicht vorlegen, da von vielen Seiten gegründete Einwendungen gegen denselben erhoben worden sind. Dagegen wird das Gesetz über Aufhebung des Zehnten und Einführung einer Bergwerks-Abgabe, deren Höhe 5% vom Brutto-Ertrage sein wird, den Kammern zur Beschlußnahme vorgelegt werden.

Die erste Kammer wird am Mittwoch den 29. ihre nächste Sitzung halten. Auf der Tages-Ordnung stehen: 1) Bericht über Wahlprüfungen, 2) Antrag des Abg. Koppe und Genossen, 3) Wahl der Schriftführer, 4) Bericht der Kommission über die Verordnung vom 10. Mai 1849, den Belagerungszustand betreffend ꝛc.

Die Kommission der ersten Kammer, welche zur Erwägung der Vorlagen in gewerblichen Angelegenheiten am 24. d. zusammengetreten ist, besteht aus folgenden Abgeordneten: Knoblauch (Vors.), Koppe (Stellvert.), v. Reibnitz (Schriftf.), Hensche, Böcking, Feldhoff, Degenkolb, Bittrich, Möwes, Denzin. An demselben Tage ist auch die Kommission zur Erwägung des Antrages des Abg. Freih. v. Arnim, betreffend die schleswig-holsteinschen Angelegenheiten zusammengetreten. Dieselbe besteht aus den Abgeordneten Graf v. Zech-Burkersroda (Vors.), Graf v. Dönhof (Lötzen), Freih. v. Helldorff (Schriftf.), Karsten, v. Brünneck, Graf v. Schlieffen, v. Schmackowski, Graf v. d. Schulenburg, Stahl, Cottenet. (C. B.)

Wir erfahren, daß neuerdings von dem Rücktritte des Ministers v. d. Heydt nicht mehr die Rede ist und alle darüber noch immer verbreiteten Gerüchte grundlos sind. Allerdings wird aber der Nachfolger des geh. Raths Delbrück in Wiesbaden, geh. Finanz-Rath Henning, die neuesten Tendenzen der preußischen Handelspolitik vertreten. (N. Z.)

Ihre königliche Hoheit die Frau Prinzessin von Preußen begiebt sich, wie wir dies vor längerer Zeit voraus berichtet, am nächsten Sonnabend (1. Febr.) nach Weimar, wird daselbst gegen 3 Wochen verweilen und dann die Residenz in Koblenz nehmen.

Der Herr Ministerpräsident hat verfügt, daß Niemand in die Bureaux des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten Zutritt haben soll, der nicht zum Departement desselben gehört.

Der diesseitige Gesandte am Hofe zu St. Petersburg, Hr. v. Rochow, ist von Sr. Majestät dem Kaiser eingeladen worden, die Abreise nach Berlin noch auszusetzen, um erst einer am kaiserlichen Hoflager in diesen Tagen stattfindenden Feierlichkeit beizuwohnen. Hr. v. Rochow wird Petersburg in den ersten Tagen des Februar verlassen.

Der Generalstab der unter dem Befehle Sr. königlichen Hoheit des Prinzen von Preußen vereinigt gewesenen drei Armeekorps wird aufgelöst.

Der diesseitige Bevollmächtigte beim Zollverein-Kongresse in Wiesbaden, geh. Ober-Finanzrath Henning, ist daselbst eingetroffen, und werden die Verhandlungrn in diesen Tagen beginnen. Geh. Rath Delbrück dürfte bereits von dort nach hierher abgereist sein.

Der Oberpräsident von Posen, Hr. v. Bonin, über dessen bevorstehenden Uebertritt in das Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten wir bereits berichteten, wird jetzt als diesseitiger Gesandter in Kopenhagen genannt. (N. P. Z.)

Die neueste Nummer des „Centralblattes der Abgaben-, Gewerbe- und Handelsgesetzgebung" enthält folgende Verfügungen: 1) vom 28. November und 31. Dezember v. J. über die Sold-Abrechnungsbücher der Offiziere und Militärbeamten bei der Mobilmachung des Heeres, und über die bei Erhebung des Soldes zu beobachtenden Vorsichtsmaßregeln; 2) eine Verfügung des Kriegsministers vom 17. Dezember v. J. über denselben Gegenstand, wonach die Offiziere und Militärbeamten ihre Gebührniß stets in eigener Person erheben müssen, die zahlenden Kassen aber gleichwohl verpflichtet sind, die Identität des jedesmaligen Präsentanten des Soldbuches genau zu prüfen und dabei mit besonderer Vorsicht zu Werke zu gehen, damit nicht ein gestohlenes oder verloren gegangenes Soldbuch präsentirt und von der Kasse honorirt werde; 3) eine Cirkular-Verfügung des Finanzministers vom 27. Dezember, worin die Regierungen aufgefordert werden, bei der dermaligen Finanzlage des Staates und mit Rücksicht auf die den Kammern gegenüber zu führende Rechtfertigung von Mehrausgaben, die größte Sparsamkeit bei der Verwendung der Diäten- und Fuhrkosten-Fonds zu beobachten und die Vermeidung von Etats-Ueberschreitungen zu erstreben; 4) eine Verfügung vom 23. August v. J., enthaltend Anordnungen zur Verhütung von Veruntreuungen bei den Salzfaktoreien.

Am 24. d. Mts. kamen hier 258 Personen an und reisten 241 ab. Angekommen: Der kaiserl. russische Oberst und Kabinets-Kurier Fürst Durowsoff von St. Petersburg. Der königl. brasilianische Kriegs-Minister Baros de Barboza von Wien auf der Durchreise nach Hamburg. Am 25. kamen 316 Personen an und reisten 337 ab. Abgereist: Der königl. großbritt. Kabinets-Kurier Moore nach Wien.

Der Abgeordnete zur zweiten Kammer für den achten Frankfurter Wahlbezirk, Peschke, hat sein Mandat niedergelegt. Eine Ersatzwahl wird sofort stattfinden; der fragliche Wahlbezirk besteht aus den Kreisen Kottbus, Spremberg und einem Theil des Kalauer Kreises. (C.C.)

Stettin, 27. Januar. [Mißachtung der preußischen Flagge durch die Dänen.] Laut hier eingelaufenem Brief des Kapitän Gutzmann, Schiff Aeolus, an seinen Rheder, wurde derselbe, als er am 11. d. M., mit einer Ladung Roggen von Königsberg kommend, in Kiel einsegeln wollte, von dem dänischen Kriegsdampfboote Geyser mit der Drohung, ihn in den Grund zu bohren, zurückgewiesen. Ein gleiches Schicksal hatte das preuß. Schiff Emanuel, Kapitän Steinorth, während englische Schiffe unbehindert einsegeln durften. Die beiden preußischen Schiffe flüchteten sich nach Flensburg, wo ihren Führern auf desfallsige Beschwerde beim preußischen Konsul die Antwort wurde, er könne ihnen keine Hülfe angedeihen lassen. Vier andere preußische Schiffe, welche gemeinschaftlich mit obigen beiden nach Kiel ausliefen, werden wahrscheinlich dasselbe Schicksal haben. Die Schiffe werden in Flensburg wahrscheinlich einwintern, die Ladung wahrscheinlich verderben — alles das einer Laune der Dänen wegen, wie es scheint. Denn bekanntlich haben wir Frieden mit Dänemark, durch preußische Vermittelung ist der Kampf der Herzogthümer gegen ihren Erbfeind unterdrückt und kann also von einer übrigens nie angezeigten Blokade Kiels nicht die Rede sein. (Ostsee-Z.)

Deutschland.

Die Konferenzen zu Dresden.

Dresden, 25. Jan. Ich kann Ihnen heute die bestimmteste Mittheilung machen, daß man von Seiten der Hauptmächte Deutschlands ganz entschieden die Absicht hat, den Widerspruch der kleinen Regierungen gegen die neue Organisation der Bundesgewalten nicht zu beachten, sondern das einmal mit qualitativer Majorität Verabredete in dem Umfange zur Geltung zu bringen, daß man dessenungeachtet die Kleinen als dem Bunde angehörend betrachtet und sie nöthigenfalls zwingen wird, ihren Verpflichtungen gegen denselben nachzukommen. Man scheint auch bereits die Gewißheit zu haben, daß die auswärtigen Mächte, die Kräftigung einer deutschen Centralregierung als das beste Mittel gegen die Plane der Umsturzpartei würdigend, jenem Verfahren keinerlei Hinderniß in den Weg legen werden. Gleichwohl sind von mehren kleinen Regierungen ablehnende Erklärungen betreffs der neuen Organisation der beiden Bundeskollegien eingegangen und werden mir bereits Hamburg, Frankfurt a. M., Oldenburg, Baden, die beiden Hessen, Weimar und Holstein genannt. Das hält indeß, da man im Voraus doch der Ausführung des von den Mächtigen Beliebten sicher, die beiden Verfassungskommissionen nicht ab, die in Folge der neuen Organisation sich nöthig machende Modifikation anderer Bestimmungen der Bundesakte, namentlich hinsichtlich der Kompetenz der beiden Bundesorgane, der Unanimitätsbeschlüsse und der Instruktionsertheilung in Angriff zu nehmen. Hierbei muß ich, die Nachrichten einiger Blätter berichtigend, bemerken, daß Preußen ebenso gut im Widerspruche mit den kleinen Regierungen für eine möglichst große Kompetenz der Bundesexekutive und Beschränkung der Unanimitätsbeschlüsse ist, als Oesterreich und die vier Königreiche. Ebenso entbehrt die Nachricht, daß Baiern noch mehr Stimmen als die ihm zugestandenen verlange, jedweden Grundes. Im Uebrigen haben sich die erste und zweite Kommission in Betreff dieser Fragen noch gar nicht geeinigt.

Was die Forderung einer Volksvertretung betrifft, so hat Preußen die entschiedene Erklärung abgegeben, daß es sie unter keiner Modalität zugeben könne, und Oesterreich, daß es auch keinen Beruf habe, sie zu unterstützen. Daß Oesterreich, Preußen und Dänemark wegen Aufhebung des Sundzolles in Verhandlung getreten, wie einige Blätter melden, ist auch unbegründet; wohl aber dürfte diese Frage von der dritten Kommission in ernstliche Erwägung gezogen werden. Für die gemeinsamen Berathungen mit den Sachverständigen stellt jetzt eine sogenannte Subkommission eine Art Geschäftsordnung auf, und werden bis zu deren Erledigung die Berathungen suspendirt. (D. A. Z.)

Dresden, 26. Januar. Die Kleinstaaten protestiren gegen die von den Großmächten beabsichtigte Verkürzung ihrer Stimmrechte. Eine beträchtliche Anzahl solcher Proteste ist bereits angelangt. Baden, die beiden Mecklenburg, Oldenburg, Dänemark für Holstein haben ihre Weigerungen zum Theil mit ausführlichen Auseinandersetzungen motivirt. Ich hörte gestern von unterrichteten Personen behaupten, daß sämmtliche Kleinstaaten ihre Zustimmung verweigern würden, Lichtenstein allein ausgenommen.

Die Weigerung der Kleinen, die wohlmeinenden Vorschläge ihrer großmächtigen Bundesgenossen anzunehmen, wird jedenfalls dazu dienen, die Lösung der deutschen Frage von dem Boden des angefaulten Bundesrechts auf den Boden der Macht zu stellen. Wenn Oesterreich und Preußen den Willen haben, die alte Organisation des Bundestages nicht wieder aufkommen zu lassen, die Kleinstaaten dagegen die beabsichtigte Modifikation nicht gutheißen wollen, so wird Oesterreich sich entscheiden müssen, ob es an der Zeit sei, vom Bundesrecht „abzusehen," und durch energische Mittel am Ende durch Gewalt die beabsichtigten Veränderungen durchzusetzen, und Preußen wird sich entscheiden müssen, ob es mit seinen treuen Aliirten auch hierin gemeinsame Sache machen werde.

Welche Stellung Preußen in den Verwicklungen annehmen will, welche die Renitenz der Kleinstaaten möglicher Weise verursachen wird, ist durchaus unklar. Herr v. Alvensleben soll mehreren Bevollmächtigten, welche wegen der treuen Anhänglichkeit an Preußen, die sie und ihre Staaten bewiesen, auf Vertrauen Anspruch machen zu dürfen glauben, nicht nur jede bestimmte Erklärung oder Auskunft verweigert haben, sondern er vermeidet auch nur Andeutungen hierüber zu machen.

Oesterreich ist durch seine militärische Aufstellung von der oberen Donau bis an die Nord- und Ostsee den Kleinstaaten sehr nahe an den Leib gerückt, welche bisher ausschließlich in der Sphäre Preußens lagen, und es könnte versucht sein, mit seinen Bundestruppen auch ohne Beihülfe Preußens den Einrichtungen Achtung zu schaffen, die es nun einmal als von seinen Interessen geboten erkannt hat.

Die Arbeiten der Kommissionen sind unter diesen Verhältnissen ohne Werth, und die Kommissionsglieder geben selbst die Hoffnung auf, daß es möglich sein werde, irgend einen gemeinschaftlichen Verfassungsantrag an die Plenarkonferenz zu bringen.

Die Thätigkeit der zweiten Kommission, die sich mit der Festsetzung der Kompetenz der Bundesbehörde beschäftigt und bestimmen soll, welche Angelegenheiten im engeren Rath mit Majorität, welche mit Einstimmigkeit behandelt werden sollen, ist durchaus bedeutungslos. Die Herren kommen nicht vorwärts und auch die Mittelstaaten wachen sorgsam darüber, daß der Majoritätsentscheidung nur unschuldige Dinge unterworfen werden, damit nicht durch Uebereinstimmung Oesterreichs und Preußens unter dem Titel eines „gemeinnützigen Antrags" die Dynastie Wittelsbach auf die Machtbefugnisse eines Präfekten reduzirt werde.

Oesterreich ist durchaus nicht entmuthigt seine Zolleinigungspläne dennoch durchgeführt zu sehen. „Wenn wir den preußischen Kartoffelfreihändlern zeigen werden, daß der Freihandel, den sie durchführen wollen, das Thor ist, durch welches die Demokratie unaufhaltsam einmarschiert, so werden sie andere ökonomische Prinzipien anziehen, die mit ihren politischen Grundsätzen besser in Einklang stehen" — so lautet der Ausspruch eines Mannes, der mit dem Gange der diplomatischen und ökonomischen Agitation Oesterreichs vertraut zu sein pflegt. (Nat. Ztg.)

Frankfurt a. M., 25. Januar. [Verschiedenes.] Nach einem in unsern politischen Salons umlaufenden, jedoch noch keineswegs verbürgten Gerüchte, hätten die Regierungen von Baden und Großherzogthum Hessen Verwahrungen gegen das sie beeinträchtigende Prinzip der Stimmenvertheilung im engeren Rathe wie im Plenum eingelegt. — Hofrath Baron v. Nell ist von Dresden wieder hier angekommen. — Von den früheren Redakteuren der „Neuen Deutschen Zeitung" weilt jetzt Dr. Lüning in Paris und Dr. Günther (der Schwager Rob. Blums) in London. Für Letztern, welcher durch die Ausweisung aus hiesiger Stadt und das Schicksal der genannten Zeitung sich plötzlich seiner Existenzmittel beraubt sah, wurden von der hiesigen Demokratie Geldzeichnungen veranstaltet, die, wie man versichert, die Summe von 3000 Fl. beinahe erreichen. So viel darf man jetzt schon auf konstitutioneller Seite zugeben, daß die Opferfähigkeit, die Selbstverleugnung, die Parteisympathie auf der demokratischen Seite bei Weitem stärker ausgebildet sind. (Fr. J.)

Gotha, 25. Januar. [Berathung.] In den nächsten Tagen wird der Staatsrath Seebeck, der sich gegenwärtig noch in Berlin aufhält, in Halle mit den Ministern mehrerer thüringischen Staaten behufs einer Besprechung über den Inhalt der Dresdener Konferenzen zusammenkommen. (L. Z.)

Karlsruhe, 23. Januar. [Aufklärung über die Besetzung von Rastatt.] Am Schlusse der heutigen Sitzung nimmt zu einer Mittheilung über die Aenderungen in dem Besatzungsverhältniß von Rastatt Oberst v. Roggenbach das Wort. Nachdem die preußischen Truppen abgezogen waren, was bei der noch nicht erfolgten Neubildung der badischen Heeresabtheilung nicht willkommen sein konnte, handelte es sich darum, zu beweisen, daß Baden im Stande sei, sowohl die Ordnung zu erhalten, als auch seine Bundespflichten zu erfüllen. Den Entschluß, dies zu thun, zeigte die Regierung der Bundes-Centralkommission an mit dem Anfügen, die k. k. österreichische Regierung möchte veranlaßt werden, ihren bundesgesetzlichen Antheil mit 170 Pionnieren zu stellen. In Folge dieser Mittheilung erfolgte von der österreichischen Regierung eine Mittheilung, wonach die Verhältnisse erforderten, die größere oder kleinere Kriegsbesatzung nach Rastatt zu legen, woran Oesterreich sich betheiligen wolle. Die großherzogliche Regierung konnte sich der Anerkennung der vorgetragenen Gründe nicht entziehen, und sobald die Nothwendigkeit einer stärkeren Besatzung zugegeben war, erschien eine stärkere Betheiligung Oesterreichs bundesgesetzlich begründet. Es wurde also gegen die kleine Kriegsbesatzung von 5000 Mann nichts erinnert, wobei sich Oesterreich mit etwa 3000 Mann zu betheiligen hatte. Dazu wurde das Regiment Benedek bestimmt. Mathy dankt für diese Auskunft, sieht aber gerade in dieser Verstärkung einen Grund, die Aufhebung des Kriegszustandes zu beschleunigen, und behält sich einen Antrag vor. (B. L.)

Schwerin, 25. Januar. Dem Vernehmen nach ist von österreichischer Seite beim hiesigen Gouvernement die Anzeige gemacht worden, daß es sich vernothwendige, 4000 Mann österreichischer Kavallerie in Mecklenburg, und zwar in der Gegend von Boitzenburg, Wittenburg, den Winter hindurch Kantonnirungen beziehen zu lassen. Unsere Regierung soll sich gegen die Aufnahme dieser theuren Gäste zwar noch sträuben, was jedoch wenig fruchten wird. — Nach der Schweriner Zeitung soll man sich hier erzählen, durch Boitzenburg wären bedeutend mehr Truppen gerückt, als von denen Sr. k. Hoh. Regierung gewußt habe,

und hätten die Marsch-Kommissarien dagegen, jedoch ohne Erfolg, protestirt. (H. C.)

Hamburg, 26. Januar. [Der Abgesandte der brasilianischen Regierung] zur Anwerbung der aus der schleswig-holsteinschen Armee entlassenen Mannschaften, Sebastian Rego de Barros, so wie ein brasilianischer Ingenieur sind wieder hier angekommen. In Folge privatlicher Warnung Seitens des hiesigen General-Konsulats von Buenos Ayres hat die Altonaer Polizeibehörde das Werben für Brasilien in dortiger Stadt und Gebiet bei Strafe untersagt. Auch bei unserer Behörde dürfte der hiesige General-Konsul von Buenos Ayres im Namen seiner Regierung auf das Schließen des Werbebüreaus, wenn ein solches hier wirklich bestehen sollte, wovon aber hier Niemanden etwas bekannt ist, energisch dringen. (Ref.)

Schleswig-Holsteinische Angelegenheiten.

Rendsburg, 25. Jan. Wohl kommen dänische Patrouillen in jüngst von unsern Truppen verlassene Dörfer der nördlichen Umgegend von Rendsburg, einquartirt sind indessen in solchen noch keine Dänen. — Die dänische Vorposten-Linie ist noch nicht verändert; sie hat dieselbe Stellung behauptet, und nur bis nach Sorgbrück ist das Kommando verlegt, welches sonst vor und in Kropp stand, 1 Offizier und circa 80 Mann. Ihre Patrouillen jedoch gehen Tag für Tag bis nach Stentener-Mühle, Rickert, Duvenstedt und Ahrenstedt, und ist bereits unsere frühere, jetzt verlassene Stellung mit den Werken von dänischen Offizieren aufgenommen und vermessen. Breckendorf und Oschlag sind bis jetzt nicht von den Dänen besetzt. — Wir erfahren aus einer sonst gut unterrichteten Quelle, daß die Verhandlungen zwischen den Kommissären und Dänemarks Vertretern sich zerschlagen haben sollen. (H. C.)

Frankreich.

× **Paris**, 25. Jan. [Tagesbericht.] Die Botschaft des Präsidenten und die Bildung des Uebergangs-Ministeriums haben die Stürme keinesweges beseitigt. Die Krisis dauert fort, der Konflikt besteht nach wie vor. Die Haltung des Theils der Majorität, welche zu der Opposition übergegangen ist, die Sprache dieser Organe, so wie diejenige der republikanischen und legitimistischen Journale, alles dies kündigt einen neuen Feldzug gegen das Elysee an, ein Feldzug, der nicht mit dem Triumph der Exekutivgewalt endigen zu wollen scheint. Die Erbitterung gegen dieselbe ist sehr groß; nicht geringer ist die Entrüstung der elyseeischen Anhänger gegen die National-Versammlung, und wenn die Linke, die in diesem Augenblicke allen Beschlüssen der Versammlung den Ausschlag giebt, die Schlacht nicht auf den Montag verschoben hätte, so wäre es schon heute zu einem heftigen Zusammenstoß zwischen den Parlamentarischen und den Elyseeischen gekommen.

In Folge der in verschiedenen Fraktions-Versammlungen gefaßten Beschlüsse betrat nämlich Herr Hovyn-Tranchère heute die Tribüne, um die neuen Minister, welche sich in der Versammlung eingefunden hatten, zu interpelliren. Dieselben erklärten sich bereit, die Interpellation sofort zu beantworten, allein die Linke, welche die Verschiebung der Interpellation auf den Montag votirte, um Zeit für eine Besprechung zu gewinnen, veranlaßte das Vertagen des Kampfes.

Derselbe wird am Montag sehr heiß sein, dies ist leicht vorherzusehen. Allein zu welchem Resultat wird er führen? Nach der heutigen Stimmung der Versammlung scheint auch dies nicht zweifelhaft: Das neue Kabinet wird drei Tage gelebt haben, und der Präsident wird sich entweder vor der Versammlung demüthigen müssen und die Bedingungen acceptiren, welche die parlamentarischen Chefs für die Bildung einer neuen Administration stellen, oder einen jener Kämpfe gegen die legislative Gewalt aufnehmen müssen, deren Folgen unberechenbar sind, die aber sicherlich nicht auf sich werden warten lassen. Die 1852 erwartete Krisis träte demnach auch ein Jahr früher ein.

Vielleicht wird diese Perspektive einen Theil der gemäßigten Mitglieder, welche sich jetzt in offener Feindschaft gegen das Elysee befinden, von weiteren Feindseligkeiten zurückhalten; vielleicht wird alsdann auch die Debatte am Montage einen friedlicheren Ausgang nehmen, als es die heutige Neigung der Versammlung vermuthen läßt. Allein dies Alles ist Hypothese; Thatsache ist vorläufig, daß der Ton aller Journale mehr als je auf Krieg hinweist, und daß die Situation drohend ist, in den hohen Regionen wenigstens, denn die Bevölkerung ist nach wie vor vollkommen ruhig. Wenn indeß der Kampf zwischen den beiden Staatsgewalten in Folge der Montag-Debatte den vollen Zwiespalt herbeiführt, wie es heute den Anschein hat, so dürfte die Rückwirkung auf die Massen wohl doch nicht ausbleiben können. Denn so viel ist gewiß, daß keinerlei definitive Lösung ohne ihre zum wenigsten friedliche Mitwirkung wird erfolgen können, da es schließlich die Nation sein wird, deren Entscheidung es anheim wird gegeben werden müssen, ob die National-Versammlung oder das Elysee im Rechte sei.

Ein legitimistisches Blatt spricht sich folgendermaßen über die Bildung des neuen Kabinets aus: „Das neue Ministerium, sagt der Präsident, ist aus Fach-Männern zusammengesetzt. Hier liegt eine ernste Frage vor. Fach-Männer, die durch keinen gemeinsamen politischen Gedanken vereinigt sind, den sie gemeinsam vertreten und repräsentiren, solche Fach-Männer, können sie wohl ein wahrhaftes Minister-Conseil, wie es die Konstitution verlangt, konstituiren? Die Ernennung von hohen Beamten, General-Direktoren, Präfekten, Prokuratoren ꝛc., diese Ernennung ist ein politischer Akt, der Kraft des Art. 64 der Verfassung im Minister-Conseil vollzogen werden muß. Ohne politisches Programm ist die Institution des Conseils annullirt, und hiemit hebt der Präsident auch die Verantwortlichkeit der Minister auf und nur die seinige verbleibt der Versammlung gegenüber. Welches ist die Konsequenz hievon? Für jede Handlung, die nur die Verantwortlichkeit der Minister verlangt, ist die Versammlung gezwungen, sich direkt an den Präsidenten zu halten. Was hat also Herr Bonaparte gethan? Um die Verlegenheit ministerieller Krisen zu vermeiden, provozirt er Revolutionen.

„Ich habe also Recht zu behaupten, daß man dem trügerischen Scheine der letzten Botschaft nicht trauen darf. Sie ist voll von Stürmen und ich fürchte, daß die Rathgeber Bonaparte's die Konstitution von 1848 nicht kennen. Dieselbe hat die Versammlung genugsam bewaffnet, und diese wird wissen, sich Respekt zu verschaffen. Das eisige und allgemeine Schweigen, mit welchem die Botschaft aufgenommen wurde, ist bezeichnend. Nicht ein elyseeischer Anhänger hat gewagt, ein Beifallszeichen zu geben. Personen, die bis auf diesen Tag über die Politik des Präsidenten vollkommen ruhig waren, fangen endlich an, von den ernstlichsten Besorgnissen ergriffen zu werden."

L'Ordre, das Hauptorgan des Theils der Majorität, welcher gegen das Elysee gestimmt hat, bringt einen Artikel, aus dem es nur zu klar hervorgeht, daß diese Fraktion den Krieg fortzusetzen entschlossen ist. Es heißt in diesem Artikel: „Herr Bonaparte mag den abgedankten Ministern, welche der Tadel der Versammlung getroffen hat, sein Bedauern ausdrücken und ihnen öffentliche Lobeserhebungen geben, das berührt uns eben so wenig, als es uns überrascht. Aber daß er, um einen abenteuerlichen Versuch zu rechtfertigen, die Spaltung der Majorität als ein definitives Faktum in die Botschaft hinstellt und gleichzeitig die Unmöglichkeit ausspricht, in der er sich befunden, ein parlamentarisches Kabinet zu bilden, — dies hat die Versammlung in das tiefste Erstaunen versetzt.

Es ist notorisch, und diese Wahrheit wird bald von der Höhe der Tribüne herab erschallen, daß von allen Mitgliedern der Majorität, welche nach dem Elysee berufen waren, keines in den Stand gesetzt wurde, ein Ministerium zu bilden.

Wir wissen nicht, ob Herr v. Lamartine und Herr Billault eine solche Mission erhalten und abgelehnt haben. Aber weder Herr Odilon Barrot, noch Herr L. Faucher haben zu einem solchen Zwecke die Vollmacht von dem Präsidenten erhalten. — Es war also Seitens der Mitglieder der Majorität weder Ablehnung noch Ohnmacht vorhanden. Die Majorität wird sich am Montag vollständig zusammenfinden, um die Gefühle auszudrücken, von denen sie belebt ist."

L'Opinion publique, das akkreditirteste Journal der legitimistischen Partei, schreibt: „Was ist dieses neue Ministerium? Es ist ein Ministerium, welches weniger Unabhängigkeit, weniger politische Autorität, weniger Verantwortlichkeit und weniger Macht hat, als das gestürzte Ministerium, welches der National-Vertretung, der es nicht zugehört, nur um so weniger Sicherheit bietet, welches nirgends festen Fuß fassen kann, um den Bestrebungen der Coterie Widerstand zu leisten: es ist ein Ministerium ohne persönliche Handlung, welches keinen gemeinsamen politischen Gedanken repräsentirt, welches nichts ist, nichts kann, auf nichts antwortet. Es ist kein Ministerium von parlamentarischer Unabhängigkeit, welches kommt, um Garantien zu geben, es ist vielmehr ein Ministerium von büreaukratischer Folgsamkeit, welches Alles übernimmt, was von dem Ministerium gethan worden ist, dem die Versammlung den Abschied gegeben hat."

„Man kann keine unglücklichere Hand gehabt haben, als der Hr. Präsident der Republik. Er befindet sich in der Lage, dem Gedanken der Versöhnung zwischen den Staatsgewalten, den er in seiner Botschaft ausspricht, den Rücken zugewandt zu haben und es ist von Wichtigkeit, daß man durch eine öffentliche Erklärung erfahren, welches die Anforderungen waren, die ihn gezwungen haben, so zu handeln, oder vor welchen unannehmbaren Bedingungen sich diejenigen zurückgezogen haben, die ihm diese Extremität hätten ersparen können."

„Wir sind in das Regiment der wahren Wahrheit eingetreten, man muß darin weiter gehen. Nur durch das Licht der Wahrheit kann die Versammlung sich und die Würde des Repräsentativ-Regiments vertheidigen, wir verlangen die Wahrheit von den 286, die der Ohnmacht angeklagt sind."

L'Assemblée nationale redet den Präsidenten direkt mit folgender Phrase an: „Wir sagen es mit Ueberzeugung, die Bildung dieses Kabinets wird unter die Fehler gezählt werden, die Sie von der Verlängerung Ihrer Gewalt, von dem lebenslänglichen Protektorat entfernen."

Schweiz.

Bern, 22. Januar. [Zustände.] Darüber ist hier nur eine Stimme, daß ein allgemeiner Aufstand versucht werden sollte, bei Gelegenheit der Baßwitzgeschichte. Denn im St. Immerthale waren die Freiheitsbäume nur der Anfang und die weitere Entwickelung ward durch das Einrücken der Truppen unmöglich gemacht. Aber schon in der Mitte der vorigen Woche hieß es im St. Immerthale, es gehe in Interlaken, Simmenthal los, man habe den Regierungs-Statthalter von Konolfingen verjagt u. dgl. Zugleich fingen Bewegungen, Kugelgießen und Unruhe in Interlaken an. Die Zeitungen hetzten durch arge Lügen aus dem St. Immerthale, wie wenn dort die Truppen mit den Radikalen fraternisirten. Freitags ging eine Abmahnung nach Interlaken, nichts zu beginnen. Aber Sonnabends reiste Michel von Bern dorthin, und gleich nach seinem Erscheinen hieß es in Unterseen und Aarmühle, es werden in der Nacht Freiheitsbäume errichtet. Sonntags früh standen diese. Der Regierungs-Statthalter Dr. Müller befahl, sie umzuhauen. Die beiden Gemeinderäthe gehorchten nicht. Hierauf ließ er Truppen aus der obern Gegend aufbieten. Abends, beim Beginn der Nacht, als nur noch eine Kompagnie und einige gutgesinnte Freiwillige das Amtshaus besetzt hielten, rückte die radikale Bande von Unterseen und Aarmühle, die allen früheren Skandal gemacht hatte, an, mit Stutzern und Flinten bewaffnet. Diese Bande griff vom Gasthause aus mit Schüssen, welche aus Verstecken hinter Bäumen und Hecken abgefeuert wurden, das umstellte und vertheidigte Amtshaus an. Herr Müller mahnte noch davon ab, ebenfalls zu schießen und in diesem Moment, er stand zwischen zwei Schildwachen, trifft ihn eine Stutzenkugel durch den Schenkel. Er wird mehrere Wochen an der Wunde krank liegen. Aufstand ist also ausgebrochen und bis zum bewaffneten Angriff gegen die öffentliche Gewalt gediehen. Der Skandal dauerte ohne Entscheid in die Nacht hinein; der Montag war sehr agitirt und um 4 Uhr Abends trat eine große radikale Volksversammlung, welche Michel anredete, zusammen. Sie faßte Beschlüsse, wie: Mißbilligung der Regierung wegen St. Immer, Verantwortlichkeit derselben wegen den Kriegskosten und dgl. Unterdessen war die öffentliche Gewalt nach und nach mit drei Kompagnien aus guten Gegenden umgeben worden und es hatten allmälig immer mehr freiwillig anrückende Gutgesinnte sich eingefunden aus Matten, Wilderswyl, Rieggenberg, Brienz und 400 Mann aus Grindelwald, so daß zur guten Stunde ein Schlag geschehen konnte. Die Konservativen griffen nun die Volksversammlung an, trieben dieselbe auseinander wie Spreu und die radikale Bande ergriff auf alle Seiten hinaus die Flucht; sie flüchteten, wie berichtet ward, wie gehetzte Hunde. In Bern war unterdessen Spannung und Unruhe, man sah viele unheimliche (Bassermannsche) Gestalten, es waren Anzeichen, daß in der Nacht vom Montag auf den Dienstag oder in der folgenden Nacht Freiheitsbäume aufgerichtet werden sollten. Die treue Wachsamkeit der Gutgesinnten, verbunden mit dem Mißlingen in Interlaken, hat aber die Radikalen in ihren Unternehmungen gelähmt. Der Wille, die Pläne sind noch da. Gott bewahre ferner den Kanton Bern vor Bürgerkrieg. — In St. Immer ist Alles ruhig. In Interlaken ist nun auch ein Bataillon eingerücht. Michel sei verhaftet. (Basl. Z.)

23. Januar. Die Unruhen in St. Immer und dem Oberland sind beseitigt. Der mit der Untersuchung in dem letzteren betraute Regierungs-Statthalter Wenger ist in Interlaken angekommen und hat die Untersuchung eingeleitet. Der gewesene Zuchthausverwalter Michel, welcher in Folge richterlichen Spruchs den Bezirk Interlaken nicht betreten darf, hatte vom Regierungs-Statthalter die Erlaubniß erhalten, für drei Tage in seine Heimath zu kommen, um seine Familienangelegenheiten in Ordnung zu bringen. In diese Zeit fielen die Unruhen und da er sich vorzüglich dabei betheiligte, so wurde er verhaftet. Gegen den Urheber des auf den Regierungs-Statthalter Müller gefallenen Schusses sind Steckbriefe ausgesandt; es soll ein gewisser Rychener, Schreiner aus dem Aargau, sein. Bei den vielen Unruhen, die seit 1830 den Kanton Bern heimgesucht haben, ist noch niemals Blut geflossen; bei der Bewegung in Interlaken fiel zum ersten Male ein Schuß. Die „Berner Zeitung" bleibt bei ihrer Behauptung über das Verhalten der Truppen in St. Immer. Sie habe, so sagt sie, Vorsorge getroffen, in der Sache einen förmlichen und vollgiltigen Beweis aufnehmen zu lassen, wozu sie um so mehr veranlaßt werde, als sie dieser Sache wegen eines Verstoßes gegen das Hochverrathsgesetz angeklagt sei. Wie man hört, sammeln die radikalen Großräthe Unterschriften zur Einberufung einer außerordentlichen Sitzung des großen Raths. Die gestern in der Reitschule gehaltene Versammlung beschloß, im Angesicht der ernsten Zeiten der Regierung ein Corps Freiwillige zur Verfügung zu stellen. Die Zahl der Männer, welche sich zu solchem Zwecke haben einschreiben lassen, beträgt 2000. Als Anführer ist Oberst v. Stürler bezeichnet; auch die Hauptleute für jedes Quartier wurden gewählt und die Sammelplätze bestimmt. Zwischen dem Bundesrath und der Berner Regierung haben sich einige Anstände erhoben. Der Bestimmung der Bundesverfassung zuwider fährt nämlich die Regierung von Bern fort, direkt mit der französischen Gesandtschaft zu unterhandeln, besonders bei Auslieferungsbegehren. Der Bundesrath verlangt nun, daß sie dies unterlassen und nur durch seine Vermittelung mit fremden Gesandten verkehren soll. (D.-P.-A.-Z.)

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 28. Jan. [Vorträge zur Verbreitung wissenschaftlicher Erkenntniß.] Der dritte Vortrag des Hrn. Professor Braniß begann mit einer Charakteristik Klopstocks und Wielands. Der Gegensatz in diesen beiden Dichtern wurde in den Hauptmomenten mit den treffendsten Zügen geschildert, und um das Bild von dem Geistesleben in der ersten Hälfte des vorigen Jahrhunderts vollständig abzurunden, erinnerte der Redner noch an Bach und Händel, in deren ewigen Schöpfungen, der innere Drang der Zeit — die Unendlichkeit des Gefühls zum Rechte zu bringen — weit mehr seinen lebendigen und wahren Ausdruck gefunden hat, als in den Gesängen Klopstocks.

Der Redner ging hierauf zu der neuen Epoche in der deutschen Geistesbildung über, deren Richtung durch zwei Männer bestimmt worden ist, durch Friedrich den Großen und Lessing. Nach einer trefflichen Entwickelung von der Bedeutung des Ersteren für die Nationalbildung der Deutschen, wurde ein übersichtliches Bild von der Thätigkeit des Letzteren gegeben. Es ward zunächst die Eigenthümlichkeit des deutschen Geistes hervorgehoben, daß seine Produktionen nicht von jener Unschuld seien, die in England so Großes, in Frankreich so Dürftiges hervorgebracht. Die deutsche Produktion war stets von der Kritik begleitet. An Lessing tritt dies am klarsten hervor. Jede Periode seines Lebens bezeichnet sich durch eine poetische und eine kritische Arbeit: Die Literaturbriefe und Miß Sara Sampson, — Laokoon und Minna v. Barnhelm, — die Hamburger Dramaturgie und Emilia Galotti — die theologischen Streitschriften und Nathan der Weise. — Ueber die Bedeutung dieser Werke wird der Redner in dem nächsten Vortrage sprechen.

Ich muß mich mit diesem magern Auszug, mit dieser bloßen Inhaltsangabe des Vortrages begnügen. Der Leser würde sich aber in einer argen Täuschung befinden, wenn er den Vortrag nach dieser Inhaltsangabe beurtheilen wollte. Der Werth der Branißschen Vorlesung liegt in Dingen, deren Würdigung sich nicht in die engen Grenzen eines Zeitungs-Referats einzwängen läßt. Dieser stets klare und bezeichnende Ausdruck, diese scharf logische Entwickelung, diese Gediegenheit der Auffassung, dieses Festhalten des inneren Zusammenhanges, diese treffenden Schlaglichter — das sind die Vorzüge, die ich allgemein andeuten, keinesweges aber hier ihrem ganzen Werthe nach zu entwickeln vermag. Es ist eine tiefe Anregung des denkenden Geistes, welche der Redner bei seinen Zuhörern hervorruft, und ich kann Jedem, der nach solcher Anregung Verlangen hat, nur rathen, in die Branißsche Vorlesung zu gehen.

Schade nur, daß der Saal schon so ziemlich überfüllt ist, und daß der grassirende Husten, der sich in der letzten Vorlesung fast ununterbrochen in allen Theilen des Saales in Kraft erhielt, auf den Redner wie den Zuhörer gleich störend einwirkt!

M. K.

---

§ **Breslau**, 28. Januar. [In der konstitutionellen Bürger-Ressource] machte gestern Hr. Direktor Wissowa die Mittheilung, der Vorstand habe es mit Rücksicht auf die gegebenen politischen Verhältnisse abgelehnt, am Tage der Vollziehung oder Beschwörung der preußischen Verfassung ein Jubelfest zu veranstalten. Die Versammlung erklärte sich damit einverstanden, daß die Feier des Constitutions-Festes für diesmal unterbleibe.

Hierauf wurde eine Brochüre des Hrn. v. Merckel vorgetragen, welche die Politik Preußens seit dem 5. Dezbr. 1848 vom konservativ-konstitutionellen Standpunkte aus beleuchtet. Der Verfasser hatte denselben Vortrag in einer Bezirks-Versammlung zu Berlin gehalten; er mißbilligt das Aufgeben der Union und schließt mit der Hoffnung, daß der gegenwärtig angebahnte Dualismus die endliche Konsolidirung Deutschlands herbeiführen werde.

Ein durch den Fragekasten eingebrachter Vorschlag, die Montags-Versammlungen fortan nur nach je 14 Tagen abzuhalten, wurde verworfen. — Die zweite Anfrage betraf die Entstehung der auf hiesigen Wohnhäusern lastenden „wiederkäuflichen Zinsen." Hr. R. A. Plathner erklärte, daß diese Lasten verschleierte Darlehne sind, veranlaßt durch den Grundsatz des kanonischen Rechts, wonach den Kirchen und Klöstern verboten war, Geld auf Zinsen auszuleihen. Man umging diese Vorschrift und kaufte für die überschüssigen Geldbeträge sogenannte Häuser-Renten, die bis auf den heutigen Tag fortdauern.

Herr Ref. Schröter erwähnte einiger Uebelstände in den Straßen-Einrichtungen unserer Stadt und empfahl deren Abhilfe den anwesenden Mitgliedern des Gemeinderaths. Als sehr nachahmenswerth wurde eine Einrichtung an den Laternenpfählen Berlins anerkannt, von denen jeder die Nummer des Hauses trägt, vor dem er aufgestellt ist. Durch einen hinzugefügten Pfeil, dessen Spitze nach der Richtung gekehrt ist, in welcher die Reihe der Hausnummern fortläuft, wird dem Fremden die Orientirung auf den Straßen auch zur Nachtzeit ermöglicht. — Die letzte Frage hatte den von vielen Seiten in Anregung gebrachten Theater-Ball zum Gegenstande.

Angekommen: Konsul Triebstein aus Triest; Chef der Eisenbahn-Direktion Wysocki aus Warschau.

---

† **Breslau**, 28. Januar. [Polizeiliche Nachrichten.] Am 23. d. M. des Vormittags war ein Brauergeselle beschäftigt, leere Bierfässer in den Keller zu lassen. Anstatt sich der an dem zu diesem Behufe bestimmten Krahne befindlichen Kurde zu bedienen, zog er es vor, die Fässer an der Kette hinabzulassen, wobei er leider mit dem Kopfe der sich rasch drehenden Kurde zu nahe kam, von dieser erfaßt und so schwer am Kopfe verletzt wurde, daß er nach dem Hospital Allerheiligen gebracht werden mußte.

Am 26. brach ein 9 Jahr alter Knabe ohnweit der langen Oderbrücke durch die Eisdecke der Oder und wurde vom Strome fortgeführt. Der Kutscher Miedner, welcher den Knaben schwimmen sah, eilte in ein am Ufer der Promenade angebundenes Kahn und es gelang ihm, den Knaben mittelst eines Hakens in das Kahn zu ziehen und dadurch zu retten.

In dem Zeitraume vom 29. vorigen Monats und Jahres bis incl. 25 dieses Monats sind 351 Individuen (excl. des Bestandes vom 28. Dezbr. von 51 Personen) polizeilich verhaftet worden, und zwar:

wegen Diebstahl, Diebstahls-Verdacht, Diebeshehlerei und Ankauf gestohlenen Guts	35 männl.	16 weibl.
wegen Betrug	4 "	5 "
wegen Widersetzlichkeit gegen Abgeordnete der Obrigkeit	6 "	2 "
wegen körperlicher Verletzung anderer Personen	1 "	— "
wegen Exceß	11 "	3 "
wegen boshafter Beschädigung fremden Eigenthums	1 "	— "
wegen quartierlosem resp. verdächtigen Herumtreiben zur Nachtzeit . . .	47 "	48 "
wegen rückfälligem quartierlosen Herumtreiben und lüderlichem Lebenswandel	40 "	77 "
wegen erstem und rückfälligen Betteln	52 "	3 "
In Summa	197 männl.	154 weibl.
Dagegen sind auf freien Fuß gestellt .	68 männl.	50 weibl.
mit Paß entlassen	23 "	17 "
transportirt	15 "	6 "
an verschiedene Behörden abgeliefert .	84 "	75 "
In Summa	190 männl.	148 weibl.

---

§ **Breslau**, 26. Januar. [Aus der naturhistorischen Sektion der schlesischen Gesellschaft für vaterländische Kultur.] Herr Apotheker Oswald aus Oels hielt einen Vortrag über die vulkanischen Produkte der Rheingegend und ihre Verwendung zu technischen Zwecken. Den Stoff hat Herr Oswald bei Gelegenheit eines Ausfluges nach dem Mayenfeld gesammelt, in dessen Rayon der Laacher See, Ober- und Nieder-Mendig und die Mayen-Gegend gehören. Die von den einstmaligen Vulkanen herrührenden Krater heißen gegenwärtig Maare, sie sind tief eingesunken und befinden sich tief unter dem gewöhnlichen Niveau. Schon in der Gegend von Koblenz findet man Spuren vulkanischer Erzeugnisse und in der Nähe der Eifel gedeiht nur noch Getreide und Obst, nicht mehr der Wein.

Die Stadt Mayen hat drei ehemalige Vulkane aufzuweisen, welche unter dem Namen Bellerberge bekannt sind. Die Lavaschichte beginnt daselbst 30 bis 60 Fuß unter der Erdoberfläche und enthält basaltische Lava, vulkanische Asche, Bimsteinlager und Bimsteinsand, auf welchen der durch ungeheure Risse zerklüftete Bimstein folgt. Man zweifelte lange über den Ursprung des angeführten Lava-Stromes, bis derselbe durch die Forschungen des Herrn Ober-Bergrathes v. Oeynhausen entdeckt wurde.

Herr v. Oeynhausen, welcher der Sektions-Sitzung beiwohnte, gab darüber noch nähere Aufklärungen. Der Strom stammt nämlich von dem Forstberge, einem 620 Fuß hohen Schlackenkegel im Schiefergebirge bei Ettringen, in dessen Innerem ein nach Norden geöffneter Krater erkennbar ist. Aus diesem ergoß sich der Lava-Strom, einen steilen Abhang nach Norden bildend.

Am Laacher See und Brohl-Thale wurde der Hohensteiner Kopf passirt, auf dessen Gipfel Lava-Blöcke lagern, welche gleich dem Vesuv eine Menge Augit-Krystalle und vulkanischer Bomben enthalten. Hinter dem Dorfe Bell erblickt man die schönen Wasserspiegel des Laacher Sees, wo die ehemaligen Kraterwände jetzt so dicht mit dem schönsten Laubholz bewachsen sind, daß sich nur an wenigen Stellen die Natur des unten liegenden Gesteins erkennen läßt, einzelne kahle Flecken bestehen aus Bimstein. Laach und seine Umgebung ist von Hrn. v. Oeynhausen vortrefflich beschrieben worden. Die von ihm edirte geognostische Karte, welche Herr Prof. Göppert als eine der bedeutendsten Leistungen unserer Zeit bezeichnete, wurde zur Erläuterung vorgelegt.

Schließlich sprach Herr Oswald über die bei Tönningstein befindlichen Traß-Ablagerungen von vulkanischer Asche, Bimstein, zertrümmertem Trachyt, Basalt und Thonschiefer, welche gemahlen in Holland, Belgien, England und am Rhein als Mörtel benutzt werden. Während und nach der Vorlesung wurden 56 verschiedenartige Exemplare vulkanischer Produkte den Zuhörern vorgezeigt. Endlich ging noch ein wohlgeglätteter Haarballen von Hand zu Hand, und nicht überraschend wirkte die Mittheilung, daß dieser Gegenstand im zweiten Magen eines Ochsen gefunden wurde.

---

§ **Breslau**, 27. Januar. [Von der Universität.] Das anatomische Museum, welches seine Existenz dem verstorbenen geheimen Medizinalrath Otto verdankt, ist in neuerer Zeit wieder durch eine nicht unbedeutende Anzahl zum Theil sehr werthvoller Gegenstände bereichert worden. Ein vom zeitigen Direktor des Anatomie-Instituts, Herrn Professor Barkow, herausgegebener Nachtrag zu dem früheren Verzeichnisse enthält folgende Angaben über die Vermehrung der Sammlungen und den gegenwärtigen Zustand des Instituts. Im Jahre 1841 erschien das erste Verzeichniß der anatomischen Sammlung, welches 13,000 Nummern zählte; diese vermehrten sich bis zu dem 1845 erfolgten Tode Otto's um 516 und unter Barkow's Direktion um 1548 Präparate, welche sich in dem uns vorliegenden Nachtrage verzeichnet finden. Nur durch außerordentliche Zuschüsse der betreffenden Behörden konnten derartige Erweiterungen der Anstalt ermöglicht und deren innere Einrichtungen in geeigneter Weise verbessert werden. Schon im Jahre 1846 bewilligte der Minister Eichhorn für den gedachten Zweck 200 Thaler und im Jahre 1848 der Minister v. Ladenberg 230 Thaler. Mit Hilfe dieser Summen wurden nun die Räumlichkeiten für die anthropotomische Sammlung vergrößert, für die angiologischen Präparate ein besonderes Zimmer gewonnen und das zootomische Museum zweckmäßiger eingerichtet. Die Zahl der anatomischen Vorlesungen, welche vom Direktor und dem Prosektor Privat-Dozent Dr. Grosser gehalten werden, hat sich seit Veröffentlichung des vorletzten Berichts ebenfalls um 5 vermehrt. Es werden nunmehr 15 verschiedene Vorträge dieser Art, begleitet von praktischen Uebungen der Studirenden, gehalten. Die im Verzeichnisse aufgeführten 2100 Gegenstände gehören theils zur anatomisch-pathologischen, theils zur anatomisch-physiologischen, theils zur zootomischen Sammlung, und werden theils getrocknet, theils in Spiritus aufbewahrt. Erwähnenswerth ist die Mumie einer peruanischen Jungfrau, das Skelett eines neugeborenen Riesen und das Präparat eines menschlichen Hermaphroditen. Das Institut ist dem größeren Publikum nur während der Sommermonate zugänglich, da die Assistenten während des Winters von den Studirenden der Medizin, welche zu dieser Jahreszeit in der Anstalt beschäftigt sind, fast ununterbrochen in Anspruch genommen werden.

Breslau, 26. Jan. [Evangel.-luther. Verein.] Mäßig voll. Nach Wachlers anziehendem Vortrage hatte vor 8 Tagen ausschließlich die Jugend-Geschichte des Grafen Nikolaus Ludwig v. Zinzendorf und Pottendorf beschäftigt, und von neuem die alte Erfahrung besiegelt, für das Produkt des nachmaligen äußern und innern Lebens jedes Menschen gelte als Hauptfaktor der Einfluß seiner frühesten Umgebungen auf ihn. Entsprossen einem der ansehnlichsten österreichischen Geschlechter, das bis zu den Kreuzzügen hinaufreicht, geboren 1700 zu Dresden, erst von weiblichen, eigenthümlich frommen Verwandten unter vielen Gebetsübungen erzogen, dann auf dem Hallischen Pädagogio durch A. H. Franke unter mannigfaltigen Demüthigungen, später auf der Universität Wittenberg unter steten Anfechtungen gebildet, besuchte er reisend das Ausland, namentlich Paris. Entscheidend für seinen Entschluß, lediglich seinem lieben Heilande zu leben, war ihm der Anblick eines den leidenden Jesus darstellenden Gemäldes zu Düsseldorf, mit der Unterschrift: „Das that ich für Dich, was thust Du für mich?" Mehr denn ein Mal gerieth er durch hohe Personen in die Versuchung, katholisch, oder seinen Grundsätzen, nie das Theater zu besuchen ꝛc., untreu zu werden. Ein Theil seiner Verwandten hätte gern einen vornehmen Staatsmann aus ihm gemacht. Aber seine vorherrschende Heilandsliebe behielt den Sieg. — Unter Weiß's Vorsitze fuhr heute Wachler fort: Zinzendorf war ausersehen, als bedeutendes Rüstzeug des Herrn (Ap. Gesch. IX. 15) Stifter der Brüdergemeinde zu werden durch Erneuerung der böhmisch-mährischen Brüderkirche. Letztere stammte von Huß ab, der als Professor zu Prag und Beichtvater der Königin von einem Einflusse ohne Gleichen auch Prediger an der Bethlehems-Kapelle wurde, da unter unsäglichem Zudrange mit Feuereifer das reine Gotteswort verkündigte, und mit unbegrenztem Freimuthe gegen die Gebrechen des Hofes wie der Geistlichkeit schonungslos zu Felde zog. Der Erzbischof von Prag untersagte ihm das Predigen. Aber er folgte nicht; eben so wohl gelitten am Throne und beim Adel wie beim Volke, als aufs bitterste gehaßt von der Geistlichkeit. Seine Sache sollte auf dem Konzil zu Kostnitz entschieden werden. Dieses wollte den ärgerlichen Händeln innerhalb der röm. Kirche ein Ziel setzen. Drei Päpste zugleich, von denen jeder sich für den rechten ausgab, verfluchten sich gegenseitig, und thaten sich unter einander in den Bann. Gegen den Kreuzzug wider den König von Neapel wie gegen den gotteslästerlichen Ablaß predigte Huß mit rücksichtsloser Strenge. Die Feindschaft der Priester erstieg ihren Gipfel. Obwohl mit einem sichern Geleitsbriefe vom Kaiser Sigismund, obwohl mit Zeugnissen der Rechtgläubigkeit selbst von Seiten des päpstlichen Ketzerrichters in Prag versehen, wurde er doch, bald nach seiner Ankunft zu Kostnitz, verhaftet; seine Hände wurden mit Ketten an die Wand des dunkeln, feuchten Kerkers geschmiedet, in welchem er erkranken mußte. Er konnte und

wollte 39 aus seinen Schriften gezogene Sätze, die man als ketzerisch ihm vorhielt, nicht widerrufen, es wäre denn, daß man aus der Bibel gründlich sie ihm widerlegte. Bei seinem Verhöre mehr wilder Tumult als rechtliche Ordnung. An seinem Geburtstage, den 6. Juli 1415, gerade 42 J. alt, nach dem Hochamte, während dessen er als verdammter Ketzer vor der Kirche stehen mußte, in dieselbe geführt, wurde er da als ein Judas geschmäht und verhöhnt. Die Insignien seiner priesterlichen Würde riß man ihm Stück für Stück ab. Mit einem Messer bekratzte man diejenigen Stellen seines Körpers, welche früher das weihende Salböl berührt hatte. Noch selbigen Tages wurde er den Flammen eines Scheiterhaufens übergeben. Seine Asche streute man in den Rhein, damit seine Anhänger sie nicht als Reliquie an sich bringen möchten. Die ganze böhmische und mährische Nation war über den Hergang erbittert. Es entbrannte der Hussiten-Krieg, dessen Gräuel 15 Jahre lang die Länder verheerten, ein Vorläufer des 30jährigen. Bei den Hussiten unterschieden sich die Taboriten, als die strengere, und die Kalixtiner, als die mildere Partei. Endlich kam es in Folge des Konzils von Basel zu einem Vergleiche, Prager Kompaktaten genannt. Die Taboriten wurden unterdrückt, den Kalixtinern hielt man nicht Wort. Indeß retteten sie unter hohem Schutze einige Religions-Freiheit. Sie sendeten drei ihrer Aeltesten zu den Waldensern, deren Bischof Stephan dieselben ordinirte. Als „böhmische und mährische Brüder" hielten sie, von ihren Gegnern hart bedrängt und wie vogelfrei verfolgt und gemißhandelt, doch treulich zusammen, hielten ihre Synoden, und hatten, begünstigt von vielen Gutsherren, unter dem Schleier des tiefsten Geheimnisses, im Jahre 1500 wohl 200 Bethäuser. (Man nannte sie ihrer Verborgenheit wegen auch wohl Grubenheimer.) Der 30jährige Krieg zerstörte ihre Gemeinschaften und Einrichtungen. Nur in die innerste verborgenste Stille des Familienlebens zog sich ihre Lehre zurück. Ueberrestlein siedelten sich endlich zu Berthelsdorf in der Lausitz an durch Fürsorge Zinzendorfs. Dieser, als Justizrath in Dresden sich nicht in seinem Elemente fühlend, was ein paar seiner vorgelesenen Gedichte deutlich bezeugen, hatte dieses Gut gekauft. Der Pfarrer von Berthelsdorf, Horn, der sein Widersacher gewesen sein würde, starb. Er berief als Nachfolger den ihm gänzlich zusagenden Kandidaten Rothe. — Die eigenthümliche Berufungs-Urkunde und ein dazu gehöriges Gedicht des Grafen las Wachler vor. — Zinzendorf setzte einen einflußreichen Hausmeister ein, der die Leidensgeschichte Jesu in Verse gebracht hatte, und heirathete Erdmuthe Gräfin Reuß, mit ihm eines Sinnes, unter der Aeußerung, sie werde sich gewöhnen müssen, mit ihm unter der Schmähung der Welt das Kreuz Christi zu tragen. In der Stille seines Herzens hatte Zinzendorf den Lieblingswunsch gehegt, als Heiden-Missionar seinem lieben Herrn Seelen zu gewinnen. Es sollte anders kommen. Davon nächstens.

E. a. w. P.

△ **Liegnitz,** 27. Jan. [Kommunal-Angelegenheit. — Militärisches.] Der ⊙-Artikel in Nr. 26 der Breslauer Zeitung, d. d. Liegnitz, den 24. Januar, enthält unter Andern auch eine Kritik unseres Berichtes vom 16. d. M. über die Ergänzungswahlen des hiesigen Stadtverordneten-Kollegiums, und spricht derselbe sich ganz besonders mißbilligend darüber aus, daß wir uns in dem fraglichen Artikel des Ausdrucks bedient haben, jene Ergänzungswahl sei noch einmal mit aus dem Grunde nach der alten Städteordnung vollzogen worden, damit die Kommunal-Verwaltung nicht ins „Hinken" gerathe. „Dadurch" — so wird behauptet — „sei von uns die Rührigkeit der städtischen Verwaltung in Frage gestellt und ihre jüngste Wirksamkeit gleichsam bemängelt worden." Gegen eine derartige Insinuation müssen wir nun aber feierlichst Verwahrung einlegen, was wir mit um so größerer Bestimmtheit thun können, da wir durch unsere früheren Artikel in verschiedenen Nummern der Breslauer Zeitung hinreichend zu beweisen im Stande sind, daß wir die Thätigkeit unserer Kommunal-Verwaltung stets zu würdigen gewußt und in das rechte Licht zu stellen verstanden haben. Wenn wir in jenem Artikel sagten: „Die Stadtverordneten-Ergänzungswahl geschieht mit aus dem Grunde, damit die Verwaltung nicht ins Hinken gerathe, so haben wir durch diese Fassung doch noch keineswegs ausgesprochen, daß sie schon hinke. Ins Hinken kann aber leicht ein Körper gerathen, wenn man ihm wesentliche Organe entzieht, ohne daß dieselben wieder ergänzt werden. In diesem Sinne haben wir uns lediglich des Ausdrucks „Hinken" in dem fraglichen Artikel bedient, was wir zur Beruhigung unserer Kommunalverwaltung hiermit öffentlich erklärt haben wollen. — Heute Vormittag um 8½ Uhr ist unsere zeitherige Garnison, das erste Bataillon 5. Infanterie-Regiments, welches beinahe 2½ Jahr in unserer Stadt gestanden hat, von hier aus und vorläufig nach Glogau gerückt, um von dort in der nächsten Zukunft seinen früheren Garnisonsort Danzig wieder zu beziehen. Seit etwa 2 Monaten hat das ganze fünfte Infanterie-Regiment hier und in den nächsten Städten und Ortschaften kantonnirt. Der Stab des 2. Bataillons stand in Jauer, der des Füsilier-Bataillons in Goldberg. Heute Mittag zwischen 12 und 1 Uhr rückte das 2. Bataillon 5. Infanterie-Regiments von Jauer kommend hier ein. Dasselbe wird einige Tage hier verweilen, dann aber über Glogau nach Posen rücken. Hierher soll dann ein Bataillon des 19. Infanterie-Regiments als vorläufige Garnison kommen. — Gerüchten zufolge wird Herr Bürgermeister Krüger nun wohl bald aus seinem langwierigen Prozeß heraustreten und wieder in seine früheren Verhältnisse, entweder ganz oder theilweise eingeführt werden. Hierorts zirkulirenden Versionen zufolge, für deren vollständige Richtigkeit wir jedoch keineswegs Bürgschaft leisten können, soll ihn der Disziplinarhof zu Berlin fast in allen Punkten der gegen ihn erhobenen Anklage freigesprochen und nur zu einer Ordnungsstrafe von 50 Rtl. verurtheilt haben.

Breslau. [Verdienstliche Handlung.] Der Gröscher Janke und der Gröscher Flöter in Dahsau, Wohlauer Kreises, haben bei dem am 9. Dezember 1850 stattgehabten Brande des dortigen Dominial-Gehöftes die Ehefrau des Schäfers Jacob nebst ihren fünf Kindern mit eigner Lebensgefahr aus den Flammen gerettet. Für diese rühmliche, der Nacheiferung würdige Handlung ist sowohl der 2c. Janke als auch der 2c. Flöter jeder mit einer Prämie von 5 Rthlr. belohnt worden.

Nachdem der bisherige Erzpriester, Pfarrer Ronge in Kunersdorf auf sein Ansuchen von dem Amte eines Erzpriesters entbunden worden, hat der Kreis-Schulinspektor und Pfarrer Schücke in Margereth, Kr. Breslau, dasselbe erhalten. — Die Vokation für den Predigtamts-Kandidaten Krone zum Pastor in Nieder-Bielau, Kreis Görlitz ist vom königl. Konsistorio bestätigt worden. Das königl. Konsistorium hat die Vokation für den bisherigen Pastor in Nieder-Bielau, Ender, zum Pastor in Langenau, Kreis Görlitz, bestätigt. Der bisherige Kandidat des Predigtamts Hähnel ist zum Pastor in Kunzendorf, Kreis Glogau, vocirt worden. Bestätigt wurden ferner: der Schullehrer Titzmann in Ullersdorf als evangel. Schullehrer zu Schöneiche, Wohlauer Kreises; der bisherige Lehrer Trautmann zu Rösnitz als evangelischer Schullehrer zu Straußeney, Glatzer Kreises; der bisherige Schulamts-Kandidat Kramer zu Peilau (Schlössel) als dritter Lehrer an der evangelischen Elementarschule Nr. 10 hieselbst; der bisherige Lehrer Hoffmann in Pohldorf als katholischer Schullehrer in Voigtsdorf bei Habelschwert; die an die katholische Schule zu Frankenstein berufenen Lehrer Göbel, Kahlert und Hirschberg.

[Vermächtnisse.] Der hier verstorbene Kaufmann Esaias Moses Ries hat in der am 28. Oktober 1850 eröffneten letztwilligen Verfügung dem Armen-Hospitale der Hofkirchen-Gemeinde hieselbst 50 Thlr. vermacht.

Mannigfaltiges.

— † (Breslau, 28. Januar.) [Literarisches.] Vor Kurzem ist ein Geschichtswerk erschienen, welches um so mehr empfohlen zu werden verdient, als es eine Materie betrifft, welche noch nie in solch umfassender Weise behandelt worden ist. Dieses Werk führt den Titel: „Geschichte des zweiten punischen Krieges nebst einer historischen Einleitung von Dr. Rudolph Micke, Breslau, Verlag von Eduard Trewendt 1851." Der Verfasser giebt in der Einleitung ein anschauliches Bild beider kriegführender Staaten, des römischen, so wie des punischen; beschreibt die Entstehung beider Staaten, ihre Institutionen, ihre Handelsverbindungen, ihre Kriegsmacht und Taktik; eben so führt er die früheren Berührungen zwischen Rom und Karthago an. Der Verfasser giebt darauf ein kurzes aber übersichtliches Bild des ersten punischen Krieges, und der Ursachen, welche den zweiten punischen Krieg veranlaßten. Die Beschreibung des Krieges ist so einfach und kar, auf die Schlachtpläne und deren Ausführung eine große Sorgfalt gewendet. Es ist mithin das Buch nicht allein für den Gelehrten, sondern auch für den Laien geschrieben, insbesondere da sich der Verfasser der Popularität in seinem Buche befleißiget hat. Für Diejenigen, welche ein Bild dieses so großartigen, einzig in seiner Art dastehenden Krieges haben wollen, wird es von immensem Nutzen sein. Wir empfehlen daher auf das Wärmste dieses Werk dem lesenden Publikum. Druck und Papier lassen Nichts zu wünschen übrig. Der Preis beträgt 1 Rthlr. 10 Sgr.

— (Dresden, 25. Januar.) Ueber den vorgestern auf der sächsisch-schlesischen Eisenbahn vorgekommenen Unglücksfall dürften nachstehende, uns aus bester Quelle zugegangene Details nicht ohne Interesse sein. — Das Unglück hat sich zwischen der Nesselbrücke und Langebrück, auf einem 7 Ellen hohen Damme zugetragen und bekanntlich den Morgens 6 Uhr in Dresden abgegangenen Zug betroffen. Dieser Zug bestand aus 2 Lokomotiven und 16 Wagen und war in folgender Weise gebildet: Reservemaschine Silesia nebst Tender (Zugführer Halmel, Feuermann Engst), Zugmaschine Austria nebst Tender (Zugführer Romberg, Feuermann Patzig); 3 Lowrys mit Kohlen, 8 beladene Güterwagen, 1 Gepäckwagen, 3 Personenwagen und 1 Postwagen. Das Zugpersonal bestand aus dem Oberschaffner Krieger, dem Packmeister Bach, den Schaffnern Hamann, Hintsch und Tränkner und dem Zugschmierer Noack. — Die Silesia sollte nur bis Radeberg mitgehen und die Austria den Zug bis Görlitz führen, der ohne Anstoß bis an die obenbezeichnete Stelle der Bahn gelangte. Dort war plötzlich die hintere Achse des an der Silesia befindlichen Tenders gebrochen und zwar so, daß das eine Rad sofort abfiel. Sei es nun, daß dieses unter die Räder der nachfolgenden Austria gekommen, oder daß die zerbrochene Achse selbst sich zwischen diese geschoben hatte, die Austria wurde aus dem Geleise gehoben und auf die rechte Seite, den Damm hinabgeschleudert. Der Führer der Silesia hatte, sobald er bemerkt, daß ein Unfall passirt, zwar zum Bremsen gepfiffen, auch die Maschine reversirt, jedoch ein Halten des Zugs nicht bewirken können, vielmehr war dessen Maschine, nachdem sie nach seiner Angabe mit sammt dem Tender herumgedreht und quer über die Bahn zu stehen gekommen, an der Kette, welche den Tender der Silesia mit der Austria verband, den Damm mit hinabgezogen worden. Während die Austria ganz unten am Fuße des Dammes lag, befand sich die Silesia auf der Seite liegend und mit ihren Rädern noch einen Theil des Bahnkörpers berührend, auf dem Abhange des Dammes. — Mit der Austria waren zugleich zwei hinter derselben befindliche Lowrys und drei Güterwagen den Damm hinabgestürzt. Die dritte Lowry, ebenso ein Güterwagen, sind auf der Bahn zertrümmert, und ein Güterwagen beschädigt gefunden worden. Die herabgeschleuderten Wagen lagen am Abhange des Dammes, die Lowrys zu unterst, theilweise gänzlich zertrümmert, ein Bild entsetzlicher Zerstörung darbietend. Die übrigen Wagen waren bis auf die letzten zwei Personenwagen und den Postwagen sämmtlich aus dem Geleise gerissen worden, doch auf der Bahn stehen geblieben. — Von den drei dabei ums Leben gekommenen ist der Lokomotivführer der Austria, Romberg, gänzlich zerquetscht worden; der Zugschmierer Noack, welcher die Tenderwache gehabt, ist auf der ersten Kohlenlowry nächst des Tenders postirt gewesen, und unter die herabstürzenden Packwagen geworfen worden, wo man ihn nach langer Arbeit ebenfalls schrecklich zerdrückt aufgefunden hat. Der Feuermann Patzig ist schwer beschädigt worden *). Wo der Oberschaffner Krieger sich bei dem Unglücksfalle befand, ist nicht zu ermitteln gewesen, eben so wenig ob er herabgeschleudert oder freiwillig herabgesprungen ist. Er ist eine Strecke von dem Punkte, wo die Maschine und Wagen über einander liegen, todt aufgefunden worden; nach dem ärztlichen Zeugniß hat er das Genick gebrochen. Krieger hinterläßt Frau und 2 Kinder, Romberg Frau und 4 Kinder, Noack eine hochschwangere Frau. — Die Beerdigung der Verunglückten findet Sonntag Nachmittag 3 Uhr statt. — Der Führer der Silesia, Halmel, wurde zum Glück von seiner Maschine im Herabstürzen 10 bis 12 Schritte weit gegeschleudert und ist ohne Beschädigung davon gekommen. Sein Feuermann, Engst, der sich auf dem Tender befand, sprang, als dieser den Damm hinabgezogen wurde, auf die Maschine, ist mit dieser herabgestürzt, beim Umsturz derselben aber glücklicherweise so zu liegen gekommen, daß nichts auf ihn fallen konnte und er ebenfalls völlig unversehrt blieb. — Eine Verschuldung ist bei diesem Unglücksfall Niemand zur Last zu legen. Die sämmtlichen Tenderachsen, und namentlich auch die zerbrochene, sind erst vor nicht langer Zeit ausgeglüht worden. Auch ist stets das sorgsamste Augenmerk auf diese Achsen gerichtet gewesen und auf Entdeckung eines Merkmals, aus welchem sich nur entfernt ein Bruch hätte befürchten lassen können, ist bereits vor längerer Zeit eine Prämie gesetzt worden, jedoch ein solches nicht wahrzunehmen gewesen. — Die Bahn wird bereits seit dem 24. Januar Morgens wieder ohne Unterbrechung befahren. (D. J.)

— (Erdbeben.) Am 6. Januar d. J. Morgens um halb 3 Uhr wurde in Malta das ruhigste und schönste Wetter urplötzlich von einem furchtbaren Wirbelwind unterbrochen, wie er zuweilen die Küste von Afrika heimsucht; glücklicherweise aber war er nach der kurzen Frist von zwanzig Minuten vorüber, die Schiffe im Hafen hatten keinen Schaden gelitten das ruhigste Wetter war wieder eingetreten. Aber noch an demselben Morgen wurden wenige Minuten nach 7 Uhr zwei heftige Erdstöße auf der ganzen Insel verspürt und machten sich sogar auf den Fahrzeugen im Hafen fühlbar. Vor den Thüren der Kajüten vernahmen die Schildwachen die Klingeln und gewahrten bei ihrem Eintreten, daß dieselben von einer unsichtbaren Kraft in Bewegung gesetzt waren. Auch in den meisten Gast- und Wirthshäusern läuteten mit einemmale alle Klingeln; alle dienenden Geister glaubten sich gerufen, rannten hin und her und wo sie in ein Zimmer traten, gewahrten sie oft, daß der Bewohner desselben bewußtlos am Boden lag, da ihn der erste Erdstoß aus dem Bett geworfen und der zweite aller Sinne beraubt hatte. Der erste Stoß war in aufwärts gehender Bewegung, der zweite unmittelbar folgende eine heftige aber nicht wellenförmige Erschütterung von Nordwest nach Südost. Dabei herrschte völlige Windstille, kurz zuvor war ein starker Regen gefallen. Ein paar Risse in den Wänden einiger alten Häuser abgerechnet haben diese Erderschütterungen keinen Schaden gethan. Am Abend zuvor hatte die englische Dampffregatte „Spiteful" den Aetna im Gesicht: er rauchte zwar, bot aber sonst keine ungewöhnliche Erscheinung. Erinnert man sich, daß in den letzten Wochen auch in Sicilien, Toscana und in Westindien Erschütterungen verspürt worden sind und bringt man ferner die ungewöhnliche Milde dieses Winters mit in Anschlag, so liegt die Vermuthung nahe, daß die Revolution, welche jetzt auf der Erde so ziemlich gebändigt ist, sich nun in die Erde verkrochen habe, um da ihr Unwesen fortzutreiben.

— (Eine lustige Geschichte) macht die Runde durch Berlin und erschüttert, wo sie hinkommt, jedes Zwerchfell. Man weiß, daß unter anderen Sehenswürdigkeiten in jüngster Zeit auch ein großer Ochse, ein vierbeiniger, in Berlin für Geld gezeigt wurde. Der Eigenthümer dieses gehörnten Riesen hatte als Schauplatz einen Stall gemiethet, an dessen Schwelle ein Eintrittsgeld von 2½ Sgr. erhoben wurde. Sothaner Stall gehörte zu einem Hause, und sothanes Haus gehörte wiederum einem Grundbesitzer, der von seinen Zinsen lebt und oft in Verlegenheit ist, wie er seine Zeit todtschlagen soll. Wenn er also weiter nichts zu thun hatte, was fast immer der Fall war, so machte er sich die Beschäftigung, in den Stall zu spazieren und sich seinen vierbeinigen Schlafburschen zu besehen, natürlich ohne Entree zu bezahlen. Diese Zudringlichkeit des Hauseigenthümers ärgert den Ochsenbesitzer; er macht seine Anspielungen, die nicht auf sich zu beziehen Jener so grob ist. Da bringt der Briefträger eines Morgens dem fleißigen Ochsenbesucher einen Brief, einen unfrankirten — eine Unfreiheit, von welcher der reiche Mann kein Freund ist. Doch der Briefträger meint, unfrankirte Briefe kämen auch vor, wer weiß, was für eine frohe Nachricht darin stünde, ein Silbergroschen sei ja keine Million — kurzum, Adressat nimmt den Brief und giebt dem Briefträger einen Silbergroschen, da letzterer auffallender Weise nicht mit sich handeln lassen will, obgleich doch jetzt der Handelsminister zugleich General-Postmeister ist. Der Brief zeigt sich beim Erbrechen ohne Unterschrift des Briefstellers, und der Stallherr schließt daraus, daß dieser Brief am Ende gar ein anonymer sei. Der Inhalt ist eine treu-freundschaftliche Warnung und lautet dahin: „Hausbesitzer hüte Dich und den Ochsen, denn der Herr desselben geht damit um, sich und ihn aus dem Staube Berlins zu machen, ohne die Miethe für den Schauplatz zu bezahlen, was Dir als Stallmeister durchaus nicht gleichgültig sein kann." — „Gut, daß ich das weiß!" denkt der Gewarnte, und hat er bis dahin seinem riesigen Stallbewohner schon häufig die Visite gemacht, so besucht er denselben nun fast stündlich, scheint sich gar nicht satt sehen zu können an dem Ochsen. Und siehe da, acht Tage darauf will es den immer auf der Hut seienden Schlaukopf bedünken, als ob der ochsige Miether wirklich Anstalten zur Abreise treffe. Sagt's ihm auf den Kopf zu und trifft den Nagel richtig auf den Kopf: morgen wollen Sie abreisen. „Erst die Miethe bezahlen für den Stall!" — „Holen Sie die Quittung!" — „Erst holen? (für sich) Was der Ochse sich denkt. (Laut.) Die Quittung hab' ich immer bei mir." — „Schön! da können wir's gleich abmachen. Vierzehn Thaler bin ich Ihnen schuldig für Miethe. Dagegen schulden Sie mir" — „Was?" schreit der Stallmeister. „Ich Ihnen was schuldig?" — „30 Thlr. 7 Sgr. 6 Pf. Eintrittsgeld für 363malige Besichtigung meines Ochsen. Freie Entreen sind ohne Ausnahme nicht gültig!" — Natürlich fällt Inspizient des Ochsen 363 Mal aus den Wolken, rafft sich wüthend empor, rennt zum Kommissarius, verlangt Schutz und Schutzmannschaft. Doch der sagt achselzuckend: „Lieber Mann, in Anbetracht, daß der Ochse laut öffentlicher Anzeige nur für Geld zu sehen war, müssen Sie so gut wie jeder Andere den Eintritt bezahlen." — Nicht zufrieden damit, läuft er vom Polizei- zum Justiz-Kommissarius. Dieselbe Antwort. Nur mit dem Unterschiede, daß er hier für die Konsultation des Rechtsanwalts noch 1 Thlr. 10 Sgr. bezahlen muß. Enfin, der Prinzipal des Ochsen zieht ihm das Eintrittsgeld ab und sagt: „Wissen Sie was, um zu Ihrem Schaden zu kommen, halten Sie sich an den Stallschreiber jenes anonymen Briefes!" (N. Pr. Z.)

*) Wie wir so eben vernehmen, ist er heute auch noch gestorben; er hatte zwei Rippen gebrochen, die ihm in die Lunge gedrungen waren. (D. J.)

— (Neue Patent-Omnibusse) von J. A. Franklinsky in London versprechen kleine Weltwunder zu werden. Jeder Passagier erhält in denselben einen bequemen Sitz. Jeder Sitz hat einen Spiegel und eine Glockenschnur, um den Kondukteur zu rufen, mit welchem man übrigens auch durch ein Sprachrohr von Gutta Percha konferiren kann. Um die Außenseite des Wagens läuft eine Gallerie, und längs dieser sind Thüren angebracht, so daß jeder Passagier durch eine besondere Thür zu seinem Sitze gelangt. Und all' Das für 5 Pence auf einer Strecke von 3 englischen Meilen!

— Nach amtlichen Berichten hatte Warschau im verflossenen Jahre 34 männliche Erziehungs-Anstalten und zwar: 2 Gymnasien, 1 Collegium nobilium, 1 Bezirksschule, 4 Regierungs-Elementarschulen, 10 Handwerker-Elementarschulen, 5 jüdische Elementarschulen, 4 Privat-Elementarschulen, 5 Elementar-Specialschulen, 1 Kunstschule, 1 Rabbinerschule. — 61 Mädchenschulen, nämlich: 7 Regierungs-Elementarschulen, 1 jüdische Elementarschule, 16 höhere Privatschulen, 37 Elementarschulen. — Drei Elementarschulen für beide Geschlechter. Die Zahl der Lehrer betrug 510, wovon 207 von Staatswegen angestellte, 303 Privatlehrer waren. In den Gymnasien fungirten 59, im Collegium nobilium 10, in den Bezirksschulen 36, in den Regierungs-Elementarschulen 34, in den Handwerker-Sonntagsschulen 25, in den jüdischen Elementarschulen 13, in den Spezialschulen 30 angestellte Lehrer. In den Privatschulen waren höhere Gouverneurs 6, höhere Gouvernanten 32, Elementar-Gouverneurs 43, Elementar-Gouvernanten 35, Lehrer 58, Lehrerinnen 64, Kunstlehrer 40, Kunstlehrerinnen 25.

Schüler waren im Ganzen 9055 und zwar in den öffentlichen Schulen 6246, in den Privat-Anstalten 2809. Diese vertheilten sich also: es waren in den männlichen Erziehungs-Anstalten, in den Gymnasien 1451, in dem Collegium nobilium 84, in den Bezirksschulen 495, in den Elementarschulen 1027, in den Handwerker-Sonntagsschulen 1991, in den jüdischen Elementarschulen 226, in der Künstlerschule 63, in der Rabbinerschule 167. — Schüler in den Privat-Anstalten waren 693; in den weiblichen Erziehungs-Anstalten waren: in den Regierungs-Elementarschulen 612, in den jüdischen 130, in den Privat-Anstalten 2116 Schülerinnen.

An wissenschaftlichen Instituten bestehen: 1 Regierungs-Bibliothek, 1 zoologisches Museum, 1 Mineralien-Kabinet, 1 Sammlung von Gipsabgüssen, 1 physikalisches Kabinet, 1 Kabinet von architektonischen und Maschinen-Modellen, 1 Sternwarte, 1 Examinations-Comitee. Die Zahl der Beamten des Warschauer Lehr-Bezirks und der Censoren betrug 68. (C. C.)

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

§ **Breslau,** 28. Jan. [Plenar-Sitzung des Gewerberaths.] Das Ministerium für Handel und Gewerbe theilt mit, daß auf den Antrag des hiesigen Gewerberaths die auswärtigen Konsular-Aemter Preußens angewiesen wurden, diejenigen preußischen Industrie-Erzeugnisse, welche in den betreffenden Ländern am meisten auf Absatz rechnen dürfen, in die einzuschickenden Jahresberichte mit aufzunehmen.

Ein zweites Reskript des Ministeriums enthält die Anordnung, daß der unmittelbare Verkehr der Abtheilungen des Gewerberaths mit den vorgesetzten Behörden für die Zukunft aufgegeben werde. Dieser Verkehr soll fortan nur durch Vermittelung des Plenums stattfinden.

Der Vorschlag des Herrn Laßwitz, die Namen der ohne Entschuldigungsgrund fehlenden Mitglieder zu veröffentlichen, wurde angenommen. Da jedoch durch Befolgung einer solchen Maßregel eine Aenderung der Geschäfts-Ordnung eintreten würde, so soll der Gegenstand einer nochmaligen Abstimmung unterzogen werden.

Herr Cohn beantragte, die Versammlung wolle bei der königl. Regierung die Einführung des in seinen Mitgliedern bereits bestätigten Gewerbegerichts in Anregung bringen. Die vom Antragsteller ausgeführten Motive wurden als dringlich genug erachtet, um sogleich auf den Vorschlag einzugehen. Man ermächtigte den Schriftführer zur Abfassung einer Eingabe für den gedachten Zweck.

Weniger einig war man über den zweiten Antrag des Herrn Cohn, welcher dahin ging, „daß die geehrte Versammlung beschließen wolle, sowohl bei den Kammern, als auch beim Ministerio um Einrichtung einer Handels-Abtheilung im Gewerbegerichte anzutragen. Dieser Antrag wurde nebst der dazu gehörigen gründlichen Motivirung der Handels-Abtheilung des Gewerberathes zur Begutachtung überwiesen.

---

* **Schweidnitz,** 27. Januar. [Adresse der Handelskammer an Se. Excellenz den Herrn Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten]:

Ew. Excellenz!

Wenn die ehrfurchtsvoll unterzeichnete Handelskammer es als eine eben so angenehme als dringende Pflicht anerkennt, sich Ew. Excellenz nach einem so ereignißvollen Zeitabschnitt, wie ihn das Jahr 1850 einschließt, in dankbarer Rückerinnerung an die bedeutsame Wirksamkeit, welche Hochdieselben auf die Entwickelung eines für das Vaterland nur Segen und Gedeihen versprechenden handelspolitischen Systems ausgeübt haben, zu nahen, so kann sie damit nur die eben so dringendste als gehorsamste Bitte vereinigen, daß Ew. Excellenz hochherzige Gesinnungen für das allgemeine Wohl des Vaterlandes, sich über alle jene ungerechten und unbegründeten Deutungen und Angriffe erheben möchten, die von einer gewissen Partei ausgehen, welche in Wahrheit nur Sonderinteressen verfolgt, und ihre diesfälligen Bestrebungen durch hohle Theorien, Scheingründe, Trugschlüsse und nichtssagende Phrasen zu unterstützen bemüht ist, und daß Ew. Excellenz geneigt sein mögen fortzufahren die heiligsten Interessen des Volkes mit jener Alles besiegenden Kraft des Geistes gepaart, mit der Hochderselben zur Seite stehenden praktischen Erfahrung, zu befördern! — Jene Interessen, welche in Folge der den berufenen Sachverständigen im Mai vorigen Jahres von Ew. Excellenz übergebenen und von diesen als durchaus ersprießlich anerkannten gouvernementalen Vorlagen auf dem jüngsten Zollkongreß in Kassel zur ferneren Erörterung gebracht wurden!

Sollte es in den Geschicken des Vaterlandes bestimmt sein — was Gott verhüten wolle — jene Bahn aufs Neue zu verlassen, so kann die unterzeichnete Handelskammer als das Organ dreier der gewerbreichsten Kreise der Monarchie und mit ihr gewiß der überwiegende Theil der preußischen und der zollvereinsländischen Bevölkerung hierin nur den Beginn zu noch weit größeren Calamitäten erblicken, als solche die mehrfach erlebten unglücklichen Krisen über Agrikultur, Handel, Gewerbe und Industrie verhängt hatten, ja ein in nothwendiger Folge bedingtes allmäliges Versiegen der staatsfinanziellen Hilfsquellen.

Möge Ew. Excellenz ferneres Wirken das Vaterland vor solchem Mißgeschick bewahren helfen.

Ew. Excellenz 2c.

Die Handelskammer der Kreise Reichenbach, Schweidnitz und Waldenburg.

Schweidnitz, den 24. Januar 1851.

---

* **Görlitz,** 26. Januar. [Aus einem Vortrage des Konsuls König über den Handel der Donau-Fürstenthümer.] Ich habe Ihnen neulich bereits gemeldet, daß der hier auf Urlaub befindliche Konsul König aus Galacz am 21sten d. M. der hiesigen Handelskammer einen Vortrag über die Handelsverhältnisse in den Donau-Fürstenthümern hielt. Der heutige „Görlitzer Anzeiger" bringt diesen Vortrag in einem Extrablatte, aus welchem ich Ihnen hier einen gedrängten Auszug gebe, indem ein Theil der darin veröffentlichten Notizen wohl eine weitere Verbreitung verdient, als solche der Natur der Sache nach durch ein Lokalblatt möglich sein dürfte. Nach einer kurzen historischen Einleitung und einigen Bemerkungen über das Fehlschlagen der Harkort'schen Unternehmung im Jahre 1846 werden einige praktische Winke gegeben. Solche betreffen zunächst die quarantainemäßige Verpackung der Waaren. „Die Schiffe, welche über Konstantinopel nach Galacz kommen, sind sämmtlich der Quarantaine unterworfen. Um sofort in freie Praktika zugelassen zu werden, müssen die Waaren folgendermaßen verpackt sein. Sie müssen in getheerter Leinwand emballirt, und die einzelnen Colli's mit dünnen eisernen Reifen beschlagen werden. Diese Reifen werden mit Bleisiegeln geschlossen, welche von dem Sanitätsamte des Einschiffungsortes oder von dem Sanitätsamte eines Kontumaz-Anstalten haltenden Staates angelegt werden. Die siegelnde Behörde bescheinigt zugleich, daß an dem Einschiffungsorte keine pestartige oder andere ansteckende Krankheit herrscht und fügt dem betreffenden Attest einen Probeabdruck des verwendeten Siegels, so wie eine genaue Beschreibung der Waaren-Colli bei. Mit solchen Attesten versehen, werden die Waaren sofort in den freien Verkehr zugelassen." — In Bezug auf die Solidität der anzuknüpfenden Geschäftsverbindungen schlägt der Herr Konsul den Betheiligten vor, sich unmittelbar an das preußische Konsulat zu wenden, dem mehrere achtbare und zuverlässige deutsche Kaufleute, welche sich zu Kommissionären eignen dürften, wohl bekannt seien. — Zu den Artikeln, welche in den Donau-Fürstenthümern auf guten Absatz zu rechnen haben, werden vor allen Dingen Eisen- und Messing-Waaren genannt. „Das englische Guß- und Stabeisen hat durch seine Wohlfeilheit das österreichische und russische verdrängt; die bisher gemachten Versuche haben aber gezeigt, daß die rheinpreußischen und westfälischen Eisen- und Stahl-Waaren die Konkurrenz mit den englischen sehr gut aushalten können. Die preußischen Schrauben, Nägel, Vorlege- und Thürschlösser, Fenster- und Thürbeschläge, Feilen und andere Werkzeuge erhalten ihrer Güte wegen stets den Vorzug vor den englischen." Bei diesen Artikeln aber ist es wichtig, billige Transportmittel anzuwenden. „Ein in Bukarest ansässiger Bauunternehmer aus Preußen hat seine Bedürfnisse in alten noch wasserhaltigen eichenen Fahrzeugen donauabwärts geführt und die Fahrzeuge dort so gut verkauft, daß ihm der Transport fast gar nichts kostete." Nicht der Mode unterworfene Artikel werden am besten auf dem Seewege zu befördern sein. Es wird besonders preußischen Schiffen empfohlen, vaterländische Produkte zu billigen Frachtsätzen, aber in guter Qualität und preiswürdig, nach der untern Donau zu führen, und als Rückfracht Getreide für England zu laden, dessen Häfen nun in dieser Hinsicht seit Aufhebung der Navigationsakte auch preußischen Schiffen offen stehen. Ueberhaupt sollen die preußischen Schiffsführer wegen ihrer Solidität und der Tüchtigkeit ihrer Fahrzeuge in der Wallachei in großem Ansehen stehen und haben fast stets auf Ladung, selbst zu höheren Frachtpreisen, als Schiffe anderer Nationen, zu rechnen. Für diesen Zwischenhandel soll sich preußischen Schiffseigenthümern jetzt um so mehr eine günstige Pforte öffnen, als sowohl die französischen wie englischen Assekuranz-Gesellschaften entschlossen sein sollen, ferner keine Versicherungen auf griechische Schiffe, deren Zahl im Mittelmeere sehr groß ist, anzunehmen, wegen der enormen Betrügereien der griechischen Kapitäne. Außer Eisenwaaren sind besonders preußische Tuche, Leinen, baumwollene Waaren, Stickereien, Lederwaaren gesucht. Auch für Cigarren dürfte sich eine gute Quelle eröffnen. Die aus Oesterreich bezogenen sind theuer und schlecht. Die Ausfuhrartikel aus den Donau-Fürstenthümern sind hauptsächlich Weizen (jetzt in besserer Qualität, wie früher, gebaut), Mais, Roggen, Rindvieh, Häute, Schweinsborsten, Hasenfelle, Talg, Schiffsholz, getrocknetes Fleisch und Honig. Die Wolle jedoch ist theuer und von geringer Qualität. — So viel aus jenem Vortrage.

Berlin, 27. Januar. Das dem Otto Alfred Schomburgk zu Berlin unter dem 20. November 1848 ertheilte Einführungspatent auf eine Dampfmaschine in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Zusammensetzung ist erloschen.

Zur weiteren Ausdehnung und möglichsten Gemeinnützigmachung des Telegraphen-Institutes haben die Regierungen von Preußen und Belgien unterm 16. Mai 1850 einen Vertrag abgeschlossen, welcher die genaue Verbindung der preußischen und belgischen Telegraphenlinien unter einander bezweckt und die Grundsätze feststellt, nach denen die internationale, d. h. diejenige telegraphische Korrespondenz, zu behandeln ist, bei welcher die Ursprungsstation und die Endstation verschiedenen Staatsgebieten angehören.

Durch die Abschließung des deutsch-österreichischen Telegraphen-Vereinsvertrages vom 25. Juni 1850 hat der Vertrag mit Belgien in allen seinen wesentlichen Theilen noch eine größere Bedeutung gewonnen; und werden die Bestimmungen des letzteren für das ganze Vereinsgebiet, also für Preußen, Oesterreich, Sachsen und Baiern, durch Vermittelung der preußischen Telegraphen Anwendung finden.

Nachdem nunmehr die belgischen Telegraphenlinien von Brüssel, Antwerpen und Ostende nach Verviers vollendet und preußischerseits die vertragsmäßig übernommenen Telegraphen-Einrichtungen von Aachen bis Verviers schon vor längerer Zeit getroffen worden sind, wird mit dem 1. Februar d. J. die ununterbrochene Telegraphenverbindung zwischen den preuß. denen der Vereinsgebiete und den belgischen Linien für das Publikum eröffnet.

In Belgien treten zunächst die Telegraphenstationen in Brüssel, Mecheln, Antwerpen, Gent, Brügge, Ostende, Lüttich und Verviers mit dem gedachten Termine in Wirksamkeit. Die Eröffnung der übrigen belgischen Stationen wird später bekannt gemacht werden.

Der von der belgischen Regierung provisorisch festgesetzte Gebührentarif ist mit dem Telegraphen-Vereinstarife (und mithin auch mit dem preußischen) hinsichtlich der Erhebungssätze vollkommen übereinstimmend.

Bei sämmtlichen preußischen und den übrigen Vereins-Telegraphenstationen können Depeschen nach den belgischen Stationen aufgegeben werden, für welche die Beförderungsgebühr bis zum Bestimmungsorte (der belgischen Adreßstation) gleich baar erlegt wird.

Dasselbe findet bei den auf den belgischen Telegraphenstationen aufzugebenden Depeschen nach Preußen und dem übrigen Vereinsgebiete statt.

Die Beförderungsgebühr setzt sich zusammen aus dem Betrage des Vereinstarifes von der Abgangsstation bis Verviers und aus dem Betrage des belgischen Tarifs von Verviers bis zur belgischen Adreßstation.

Die Staats- und Privatdepeschen, welche über Verviers nach Belgien telegraphirt werden, können nach der Wahl des Absenders deutsch oder französisch abgefaßt sein. Dasselbe gilt von den aus Belgien kommenden Depeschen. Die Bestimmungen und der Tarif über den telegraphischen Verkehr in den preußischen Staaten vom 26. September 1850 gelten in allen übrigen Punkten auch für die nach Belgien abzusendenden und von dort eingehenden Depeschen.

Berlin, den 25. Januar 1851.

Der Minister für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

von der Heydt.

Inserate.

Theater-Repertoire.

Mittwoch den 29. Jan. 28ste Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Auf vielfaches Verlangen, zum 5ten und letzten Male: **Festgedicht zur Feier des dritten fünfzigjährigen Jubiläums der Königs-Würde Preußens**, von Max Kurnik, mit Musik und lebenden Bildern. — Personen: Borussia, Frln. Höfer. Germania, Frln. Schwelle. — 1) Ouverture aus „Titus“ von Mozart. 2) Lebendes Bild: „Die Krönung am 18. Januar 1701.“ 3) Marsch aus „Ein Feldlager in Schlesien“ von Meyerbeer. 4) Lebendes Bild: „Friedrich der Große vor der Schlacht bei Lowositz.“ 5) Sieges-Marsch aus „Catarina Cornaro“ von Lachner. 6) Lebendes Bild (aus den Freiheits-Kriegen): „Die Eroberung eines französischen Adlers.“ 7) Triumphmarsch aus „Oberon“. 8) Lebendes Bild: „Die acht preußischen Provinzen.“ (Allegorie.) 9) Die National-Hymne. (Die lebenden Bilder sind von Herrn Regisseur Görner arrangirt.) — Hierauf: **„Die Schule der Verliebten.“** Lustspiel in 5 Aufzügen von Karl Blum.

Donnerstag den 30. Jan. 29ste Vorstellung des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen. Zum 2ten Male: **„Die Erzählungen der Königin von Navarra“**, oder: **„Revange für Pavia.“** Schauspiel in 5 Akten von Scribe und Ernest Legouvé.

Vielseitig ausgesprochenen Wünschen zu genügen, und da ein großer Theil der Bons bereits eingegangen ist, **soll noch an den drei Tagen: Freitag den 31. Januar, Sonnabend den 1. und Sonntag den 2. Februar d. J. eine festgesetzte Anzahl Bons verkauft werden.** — Diese Bons **für je 2 Thaler im Werthe von 3 Thalern** sind für die noch übrigen Vorstellungen des ersten Abonnements von 70 Vorstellungen in den Monaten Januar, Februar und März 1851 gültig.

Sonnabend den 1. Februar

Maskirter und unmaskirter Ball.

Ball-Ordnung.

1) Damen und Herren erscheinen im Ball-Anzuge oder maskirt. Im ersteren Falle tragen sie, um das Maskenrecht zu ehren, eine Larve am Arm oder an der Kopfbedeckung, im letzteren Falle Charakter-Kostüme, Chauve-Souris oder Dominos, bunt oder schwarz, mit ganzer oder halber Larve. Den Masken steht das Demaskiren frei.
2) Der Saal wird um 8 Uhr (gleichzeitig auch die Abendkasse) geöffnet. Mit dieser Stunde beginnt die Musik von der Kapelle des Herrn Jacoby Alexander und dem Trompeter-Chor des hochlöblichen 1. Kürassier-Regiments.
3) Um 9 Uhr wird der Ball mit der Polonaise eröffnet.
4) Zwischen 10—12 Uhr werden vom Corps de Ballet, unter Leitung des Balletmeisters Herrn Hasenhut, folgende Tänze aufgeführt:
   a) Salon-Walzer,
   b) Mazurka in Nationaltracht,
   c) Rococo-Polka.
5) Die Tanz-Ordnung wird im Saale ausgehängt sein und vom Balletmeister Herrn Leonhard Hasenhut und dem Solotänzer Herrn Nieselt geleitet.
6) Der Eingang in den Saal und in die Logen ist durch die Thüre des Hauptportals; der Eingang zur Gallerie ist der gewöhnliche. — Contre-Marken werden nicht ausgegeben.
7) Billets in den Saal à 1 Rthlr., mit denen das Recht des Zutritts zu allen Logenräumen des ersten und zweiten Ranges verbunden ist, sind im Theater-Bureau und am Abende des Balles an der Kasse zu haben. Billets à 15 Sgr. zur Gallerie für Zuschauer werden nur Abends an der Kasse verkauft.

Die Masken-Garderobe des Herrn Wolff befindet sich am Eingange des Theaters.

Für die abzugebenden Kleidungsstücke ist der Aufbewahrungsraum erweitert.

Die Restauration haben Herr Anton Hübner, Weinhändler, und Herr Alexander Herrmann, Besitzer des Tempelgartens, übernommen.

Der Saal wird um 8 Uhr geöffnet. Ende des Balles um 3 Uhr.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Röschen, geb. Wollenberg, von einer gesunden Tochter zeigt ergebenst an: Gabriel Ningo.

Breslau, den 28. Januar 1851.

Entbindungs-Anzeige.

Heute Nachmittag ½2 Uhr wurde meine liebe Frau Auguste, geb. Gruner, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.

Breslau, den 28. Januar 1851.

Eduard Trewendt.

Donnerstag, den 30. Januar:

Drittes grosses Concert des academ. Musik-Vereins.

Zur Aufführung kommt unter andern:

„Eine Nacht auf dem Meere.“

Gekrönte Preiscomposition von W. Tschirch.

Billets à 15 Sgr. und à 10 Sgr. sind in den Musikalienhandlungen von Leuckart, Scheffler, Schuhmann zu haben.

Stadt-Theater in Glogau.

Freitag, den 31. Januar. Zum erstenmale: **Der Prophet**, große Oper von Meyerbeer.

Jos. Keller, Schauspieldirektor.

Eltern oder Vormünder, welche gesonnen sind, ihre Söhne oder Pflegebefohlenen einer der Breslauer höhern Lehranstalten zu übergeben, will eine gute Pensionsanstalt gefälligst nachweisen Herr Professor Tobisch, wohnhaft Karlsstraße Nr. 29, im königlichen Friedrichs-Gymnasium, 1 Treppe hoch.

Ein Amtmann, der Brennerei versteht (oder Brennerei-Beamter), **zwei Revierjäger** und ein **Bedienter** können sofort oder März (bei Hirschberg) gut placirt werden. Näheres sagt der Kommissionär **G. Meyer** in Hirschberg.

Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehener junger Mann kann zu Ostern eine Stelle als Lehrling in einer bedeutenden renommirten Apotheke erhalten. Das Nähere bei **J. H. Büchler** in Breslau, Apotheker.

Bekanntmachung.

Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Von dem im Laufe des vierten Quartals v. J. im Bereiche der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn gefundenen Gegenständen liegt ein specielles Verzeichniß bei unseren Bahnhofs-Inspektionen zu Berlin, Breslau und Görlitz auf 4 Wochen zur Einsicht aus.

Etwaige Eigenthums-Ansprüche an diese Sachen sind innerhalb 4 Wochen bei uns geltend zu machen, da solche nach Ablauf dieser Frist öffentlich verkauft und alle spätern Ansprüche lediglich an die Auktionslosung verwiesen werden müssen.

Berlin, den 24. Januar 1851.

Königliche Verwaltung der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.



Ostbahn.

Die Anfertigung und Lieferung einer Hochdruck-Dampfmaschine und der zur Einrichtung einer Reparatur-Werkstatt für die Ostbahn, erforderlichen Werkmaschinen, als: Drehbänke, Hobel-, Bohr-, Lochmaschinen ꝛc. soll im Wege der Submission vergeben werden.

Lieferungslustige haben ihre Anerbietungen versiegelt und portofrei unter der Aufschrift:

Submission auf die Lieferung einer Dampfmaschine ꝛc. für die Reparatur-Werkstatt der Ostbahn bis zu dem am

15. Februar d. J., Mittags 12 Uhr,

im Centralbureau zu Bromberg anstehenden Termine, in welchem die Eröffnung der Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten erfolgt, an die unterzeichnete Direktion einzusenden. Später eingehende Offerten bleiben unberücksichtigt.

Die Bedingungen werden auf portofreie Gesuche von der unterzeichneten Direktion mitgetheilt.

Bromberg, den 9. Januar 1851. **Königliche Direktion der Ostbahn.**

Wandelt's Institut für Pianofortespiel

beginnt mit dem 1. Februar einen neuen Kursus für eine neu aufzunehmende Abtheilung.

☞ **Now is the time** for Ladies and Gentlemen who are inclined **to learn the English Language** upon a most easy manner, and particularly those who may have already some knowledge of it; will find the best oportunity to learn it speak proper and to get hold of its best pronunciation, through mostly conversing hours, **in a very short time,** by applying to Mr. **Singer,** Ring No. 47. (Hours of application, between 12 and 1. daily.)

Zu erreichbarster Vollkommenheit!

seit 6 Jahren fast überall auf dem Festlande rühmlichst bekannte kaiserl. königl. allerh. ausschl. privilegirte



Rheumatismus-Ableiter

in Platten-, Band- und Sandalform,

à 15 und 10 Sgr., 1 Rthl., 1½ Rthl.

gegen rheumatische, gichtische und Nervenleiden,

von Eduard Groß in Breslau,

am Neumarkt Nr. 42,

werden hiermit auf Grund fortwährend eingehender glaubhafter Beweis-Dokumente vorzüglicher Wirkung in empfehlende Erinnerung gebracht.

Die **Sandalenform** ist bei eingetretener **feuchter, rauher Witterung** als **Präservativ-Mittel** sehr zu empfehlen, um so mehr als diese **Sandalen** selbst bei **Fußgicht** außerordentlich heilsam gewirkt haben! **Rheumatismen** in den **Beinen** und **Füßen** befreien sie leichter und **kalte Füße** beseitigen sie durch anhaltendes Tragen gänzlich, man muß nur möglichst Sorge tragen, daß die Frottirseite an dem Fußblatte immediat ruht. — Die **Sandalen** sind so konstruirt, daß sie selbst im **engsten Damenschuh nicht geniren,** und Damen besonders zu empfehlen, welche immer leichtere Fußbekleidung tragen. Diese Sandalen sind schon oft als

Gicht-Sandalen

durch gefällige Rekommandation derer, welche Linderung und Besserung erhielten, begehrt worden, und diese Benennung auch verdienen.

Vorräthig sind auch

k. k. a. a. priv. galv.-elektr. Ketten

mit elektr.-magn. beweglichen Cylinder,

à 1½ Rthl., 1 Rthl. und schwächste à 15 Sgr.

Eduard Groß, am Neumarkt 42.

Für Berlin deponirt bei:

Herrn **Ferd. Deicke,** Königsstraße vis-à-vis der Post.

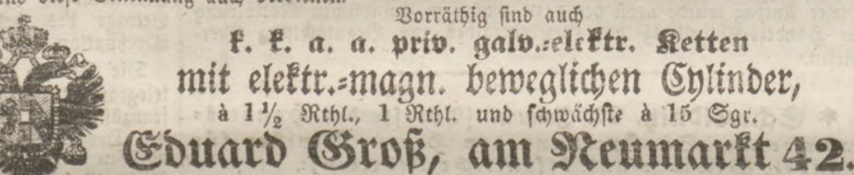
Herrn Hoflieferant **C. G. Gerold,** unter den Linden Nr. 10.

Unter heutigem Tage haben wir am hiesigen Platze

ein Kommissions- und Speditions-Geschäft

am Karlsplatz Nr. 3 im Pokoihof

unter der Firma:



H. Kadisch und M. Stark

errichtet. — Durch langjährige Erfahrung und hinreichende Mittel sind wir in den Stand gesetzt, jeden möglichen Ansprüchen zu genügen.

Breslau, den 28. Januar 1851. **H. Kadisch und M. Stark.**

Gereinigter Malz-Syrup,

vielfach als heilsam anerkanntes Mittel **gegen Husten und Heiserkeit,** die Flasche 5 Sgr., Malz-Bonbons das Pfd. 10 Sgr. empfiehlt: **S. G. Schwartz,** Ohlauer Straße Nr. 21.

Frische, sehr billige See-Zander

erhielt wiederum und empfiehlt: **Gustav Roesner,** Fischmarkt Nr. 1 und Bürgerwerder, Wassergasse Nr. 1.



Heute Mittwoch

frische Blut- u. Leberwurst

nach Berliner Art,

empfiehlt: **C. F. Dietrich,** Schmiedebrücke Nr. 2.

Ein Rittergut,

12 Meilen von Breslau und 3 Meilen von der Chaussee entfernt, enthält ca. 10,000 M. Areal, mit vollständigem Invent., gute Gebäude, Brau- und Brennerei, ist dem Unterzeichneten wegen Verhältnissen sehr vortheilhaft zum Verkauf übertragen worden, eben so werden Güter zur beliebigen Größe und Gegend, als auch mehrere **Gutspachtungen**, welche sofort zu übernehmen sind, durch den Kaufmann und Güter-Negociant **Marcus Schlesinger** in Kempen nachgewiesen.

Ein kleineres Besitzthum, vorzugsweise in der Striegauer Gegend, wird mit einer baaren Anzahlung von 10—15000 Rtl. zu kaufen gesucht. Näheres durch:

F. H. Meyer, Hummerei Nr. 38.

Eine am 27. d. in der Humanität verlorene lederne Brieftasche wird zurückerbeten Feldgasse Nr. 7, 3 Treppen, bei

Fendler, stud. jur.

Guts-Pacht.

Ich beabsichtige das zu meinem Gute gehörende Ober-Vorwerk vom 1. Juli d. J. ab, auf 9 Jahre zu verpachten. Dasselbe enthält 900 Morgen meist guten, durchgehends aber kleefähigen Boden und 60 Morgen gute Feld-Wiesen. Etwaige Bewerber wollen sich direkt an mich in Ossen selbst, wohin die Oels-Medziborer Chaussee führt, wenden. **A. Ulbrich.**

---

80 Stück Zuchtmütter,

wobei 30 anderthalbjährige, besonders reichwollig, sind zu kaufen in der Schäferei

Groß-Hoschütz,

an der Chaussee von Ratibor nach Troppau.

Zu vermiethen

ist Klosterstraße Nr. 3 eine große Stube; das Nähere daselbst.

Offener Posten.

In Folge eines eingetretenen Todesfalles wird der Posten eines Amtmanns, auf einem zu hiesiger Herrschaft gehörigen Gute, mittler Größe, vacant, wozu sich in der praktischen Wirthschaft bereits Erfahrne, von mittlerem Alter, deren Frau die Aufsicht über die Abwartung des Rindviehs zu besorgen versteht, — jedoch ohne zahlreiche Familie, — mit guten abschriftlichen Attesten in frankirten Briefen, unmittelbar zu melden haben; — wozu aber bemerkt wird, daß nur diejenigen Dienstanerbietungen beantwortet werden können und werden, auf welche vielleicht Rücksicht genommen werden wird.

Der Gutsbesitzer **Lachmann** auf Ossig bei Grottkau.

Kapitalien von 13,000, 10,000, 2mal 8000 Rtl., 6000 Rtl., 2500 Rtl. werden gegen jura cessa auf Rittergüter hinter Pfandbriefen A. gesucht und Pfandbriefe al pari angenommen.

F. H. Meyer, Hummerei Nr. 38.

Von einer Kreisgerichts-Kalkulatur wird ein Gehülfe gesucht, welcher gut schreibt und zuverlässig rechnet. Geschäfts-Kenntnisse werden nicht verlangt. Adressen nimmt an der

Kaufmann Josef Böse, Altbüßerstraße 42.

Italien. Macaroni, Ostind. Sago, Perl-Sago

hat billig abzulassen:

Carl Straka,

Albrechtsstr. Nr. 39, der k. Bank gegenüber.

Grippe-Bonbons

offeriren: **Lehmann und Lange,** Ohlauerstr. Nr. 80.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Nr. 63 in der Tauenzien-Straße belegenen, dem Wirthschafts-Inspektor Friedrich Wilhelm Scholz gehörigen, auf 33,863 Rthlr. 27 Sgr. 4 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 1. März 1851,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Schmiedel in unserm Parteien-Zimmer — Junkern-Straße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden auch die früher in Strehlen wohnhafte Partikulier Benjamin Hempel oder dessen Erben hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 16. Juli 1850.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Ohlauer-Straße Nr. 71 belegenen, dem Brauermeister Emil Alexander Maximilian Alt gehörigen, auf 7558 Rthlr. 10 Sgr. 10 Pf. geschätzten Grundstücks, haben wir einen Termin

auf den 5. März 1851,

Vormittags 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Fritsch in unserem Parteienzimmer — Junkern-Straße Nr. 10 — anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Zu diesem Termine werden
1) das Adler-Convent,
2) die Erben der Rosina Dorothea Schmidt

hierdurch vorgeladen.

Breslau, den 30. Juli 1850.

Königl. Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Subhastations-Bekanntmachung.

Zum nothwendigen Verkaufe des hier Hummerei Nr. 32 belegenen, den Kapsch'schen Erben gehörigen, auf 5895 Rthlr. 1 Pf. geschätzten Grundstückes, haben wir einen Termin

auf den 31. März 1851,

Vorm. 11 Uhr,

vor dem Herrn Stadt-Gerichts-Rath Wendt, in unserm Parteien-Zimmer anberaumt.

Taxe und Hypotheken-Schein können in der Subhastations-Registratur eingesehen werden.

Breslau, den 5. September 1850.

Königliches Stadt-Gericht. Abtheilung I.

Bekanntmachung

wegen Sicherstellung des Brot- und Fourage-Bedarfs für die königl. Truppen im Bereiche des 6. Armee-Corps pro 1851.

Für die mit königl. Magazinen nicht versehenen Garnisonorte, die Orte Canth, Striegau, Neumarkt, Nimptsch, Reichenbach, Patschkau und Frankenstein und deren Umgegend von 2 Meilen soll die Verdingung des Brot- und Fouragebedarfs für das laufende Jahr an die mindestfordernden kautionsfähigen Unternehmer unter den bereits bekannten Lieferungs-Bedingungen mit der Maßgabe erfolgen, daß die Lieferung an allen Orten, wo gegenwärtig Truppen stehen, sofort beginnt, wenn diejenigen Bestände, welche sich an einzelnen Orten in den errichteten Magazinen etwa noch vorfinden sollten, vollständig aufgeräumt sind.

Wir haben demgemäß einen Submissions-Termin

auf den 4. Februar d. J.

angesetzt, in welchem mit ausdrücklichem Ausschluß jedes Lizitations-Verfahrens der Zuschlag oder etwaige weitere Unterhandlung lediglich dem Ermessen der unterzeichneten Intendantur vorbehalten bleibt, der aber sofort erfolgen kann, wenn die Preisforderungen den gegenwärtigen örtlichen Verhältnissen angemessen sind.

Hiernach fordern wir lieferungslustige, kautionsfähige Unternehmer auf, in diesem Termin und zwar unfehlbar spätestens bis 11 Uhr Vormittags ihre versiegelte, mit der Aufschrift: „Lieferungs-Offerte“ versehene Submission postfrei einzureichen, worin, wenn sie Berücksichtigung finden soll, die bestimmte und unbedingte Erklärung enthalten sein muß, für welche Orte und zu welchen Sätzen die Naturalien-Lieferung übernommen werden soll; die Preissätze sind unter allen Umständen ortsweise anzugeben, da auf General-Entreprisen keinen Falls gerücksichtigt wird.

In diesem Submissions-Termine werden ebenfalls Offerten zu Lieferungen von Roggen und Fourage für die königl. Magazine angenommen.

Breslau, den 26. Januar 1851.

Königliche Intendantur des 6. Armee-Corps.

Keigel.

Bekanntmachung.

Die Holz-Höfe vor dem Ziegel-Thore zwischen der Straße und der Oder, unter Nr. II. b. bis VIII. zusammen oder einzeln, nebst der östlich, zwischen der Straße und der Ohlau gelegenen Holzspalte-Anstalt mit sämmtlichen Gebäuden, so wie zwei Stuben im Expeditionshause; ferner die Holzplätze Nr. XI. bis XIII. zwischen der Straße und der Ohlau, zusammen, oder auch einzeln mit dem Wächterhäuschen neben der Knauth'schen Bade-Anstalt; endlich zwei Stuben im 1. Stock des Expeditions-Hauses am Ziegel-Thore, sollen vom 1. April d. J. ab auf 3 hintereinander folgende Jahre meistbietend vermiethet werden. Hierzu haben wir einen Termin auf:

den 3. Februar d. J.,

Vormittag 9 Uhr,

im rathhäuslichen Fürsten-Saale anberaumt.

Die Bedingungen liegen in der Rathsdienerstube zur Einsicht aus.

Breslau, den 22. Januar 1851.

Der Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt.

Edictal-Citation.

Die verehelichte Bielig, Wilhelmine geb. Fellbrich, verw. gewesene Lischke zu Guben, hat gegen ihren Ehemann, den ehemaligen Kriminal-Protokollführer Johann Gottlob Bielig daselbst, welcher sich angeblich vor mehr als drei Jahren von hier entfernt hat, ohne von seinem Aufenthalte Nachricht zu geben, wegen böslicher Verlassung auf Trennung der Ehe geklagt.

Zur Beantwortung der Klage ist ein Termin

auf den 5. Mai 1851,

Vormittags 11 Uhr,

an Gerichtsstelle anberaumt, zu welchem der Verklagte hierdurch unter der Verwarnung des Verfahrens in contumaciam mit der Anweisung vorgeladen wird, entweder in Person oder durch einen legitimirten Bevollmächtigten, wozu ihm die Rechtanwälte Merkel und Plettig vorgeschlagen werden, zu erscheinen und die Klage zum gerichtlichen Protokoll zu beantworten, oder nach seiner Wahl, statt im Termine zu erscheinen, vor oder in demselben eine, von einem Rechtsanwalte abgefaßte und mitunterschriebene Klagebeantwortung einzureichen, widrigenfalls die behauptete bösliche Verlassung für zugestanden und auf Trennung der Ehe erkannt werden wird.

Guben, den 18. Januar 1851.

Königl. Kreis-Gericht. I. Abtheilung.

Ein **Cigarren-Geschäft** in einer der lebhaftesten Straßen Breslaus ist mit oder ohne Einrichtung sofort zu übernehmen. Näheres M. B. poste restante Breslau.

Pferde-Versteigerung.

Am 30. d. Mts. Vormittags 10 Uhr sollen die dem hiesigen Kreise, als entbehrlich von der Landwehr zurückgegebenen, 40 Stück Pferde vor dem landräthlichen Amte hierselbst gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigert werden, wozu ich Kauflustige mit dem Bemerken einlade, daß für keinen Fehler, den die zu veräußernden Pferde etwa an sich haben möchten, Garantie geleistet wird.

Ohlau, den 27. Januar 1851.

Der königliche Landrath Dietlein.

Bau-Verdingung.

Der bei der Oberförsterei Kuhbrück auf 1138 Rtl. 14 Sgr. 1 Pf. exkl. Holz veranschlagte Neubau eines Stallgebäudes, und die auf 24 Rtl. 1 Sgr. 2 Pf. veranschlagte Hofumwährung daselbst, werden an den Mindestfordernden den **10. Februar d. J.** Nachmittag von 2 bis 4 Uhr an Ort und Stelle verdungen. Die Bedingungen ꝛc. können bei dem Unterzeichneten eingesehen werden.

Trebnitz, den 27. Januar 1851.

Spalding, königl. Bau-Inspektor.

Holz-Verkauf.

Aus dem Schutzbezirk Pogul der königlichen Oberförsterei Nimkau sollen **Donnerstag den 6. Februar d. J.**, Vormittag 10 Uhr, in der Brauerei zu Klein-Pogul 66 Stück Eichen-, Weißbuchen-, Rüstern- ꝛc., so wie 3 Stück Pappeln-Nutzenden, ca. 280 Klaftern dergl. Scheit-, Knüppel- und Stockholz, so wie 113 Schock Reisig öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Nimkau, den 27. Januar 1851.

Der königliche Oberförster Schönn.

Auktions-Anzeige.

Mit Versteigerung der Pfand- und Nachlaß-Sachen soll Freitag den 31. d. M., Vormittag 9 und Nachmittag 2 Uhr in Nr. 3 alte Taschenstraße fortgefahren werden, wobei ein vollständiges Silberhandwerkzeug, Sättel, Peitschen, Riemenzeug und mehrere neue Reisekoffer vorkommen werden.

Breslau, den 28. Januar 1851.

Hertel, Kommissionsrath.

Ganz neue Albumbildchen in Oelfarbendruck

empfiehlt: **F. Karsch.**

Heiraths-Gesuch.

Ein junger gesetzter Mann von nicht unangenehmen Aeußern, im Besitz eines Hauses und eines ihn nährenden Geschäfts in einer Provinzialstadt, sucht aus Mangel an Bekanntschaft auf diesem Wege eine Lebensgefährtin, Jungfrau oder Wittwe, in dem Alter von 20 bis 30 Jahren, gebildet und gutmüthig, mit einem wenigstens zur Hälfte disponiblen Vermögen von 12 bis 1500 Rthl., welches sicher gestellt wird. Darauf reflektirende Damen werden ersucht, ihre Adressen unter A. H. Nr. 111 poste restante Breslau abzugeben.

Allen Hausfrauen

zur Nachricht, daß **Weißbuchen-, Eichen-, Birken-, Erlen-, Kiefer- und Rothbuchenholz,** gesägt und klein gespalten, in viertel, halben und ganzen Klaftern, bei uns zu haben ist, und daß solches unter Beaufsichtigung auf Verlangen vorgefahren und bis auf den Boden geschafft wird.

Hübner und Sohn, Ring 35, eine Treppe.

Avis.

Ein tüchtiger Detaillist, der polnischen Sprache mächtig, sucht hier oder auswärts in einem Tuch- oder Mode-Waaren-Geschäft bald ein Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt

M. Alexander, Ketzerberg Nr. 21.

Frische grüne Silber-Lachse bei Gebrüder Friederici.

Kaviar-Anzeige.

Gestern empfingen wir wieder einen neuen Transport **sehr schönen, wenig gesalzenen, grauen, großkörnigen Astrachaner Winter-Kaviar,** wovon wir zum Wieder-Verkauf wie auch einzeln möglichst billig offeriren.

Lehmann und **Lange,** Ohlauerstr. Nr. 80.

Apotheke-Verkauf.

Eine im Großherzogthum Posen belegene, gut rentirende **Apotheke** ist, Familienverhältnissen wegen, baldigst zu verkaufen, und die näheren Bedingungen in der Droguerie-Handlung C. A. Gierschner zu erfragen.

Gute **Näherinnen** finden Beschäftigung im Mühlhof eine Stiege.

Eibisch-Bonbons

gegen Husten empfiehlt:

Julius Lauterbach, Albrechtsstraße Nr. 27.

Büttnerstraße Nr. 6

ist die **dritte** Etage, bestehend aus 5 Zimmern, 1 Kabinet, Speisekammer, heller Küche, Boden und Kellergelaß zu vermiethen und Näheres im Comtoir zu erfragen.

Drei freundliche Hinterstuben nebst Küche im dritten Stock, ein Pferdestall (auch als Remise zu benutzen) nebst Wagenplatz und nöthigem Beigelaß sind Ohlauer Straße Nr. 21 zu vermiethen.

Oeffentliche Danksagung für die Heilkraft der Goldbergerschen Kette an den Erfinder.

Wohlgeborner Herr!

Für Ihr sehr freundliches Schreiben vom 4. d. M. sage ich Ihnen meinen herzlichsten Dank. Sie überhäufen mich darin mit wohlthätigen Rathschlägen und herzlichen Wünschen, die einem solchen Leidenden wie mir, sehr wohl thun; deshalb ist mein Dank wohl das Kleinste, was ich als Beweis meiner Erkenntlichkeit geben kann.

Den von Ew. Wohlgeboren erfundenen Goldbergerschen galvano-elektrischen Ketten, deren wunderbare Heilkraft ich in so kurzer Zeit erfahren habe, die ausgedehnteste Verbreitung zu gewähren, ist auch mein eifrigstes Bestreben und damit Sie sich selbst von der großen Wirkung derselben überzeugen mögen, erlaube ich mir, Ihnen meinen Zustand zu schildern.

Seit 1820 bekam ich rheumatische Anfälle im Fuß, welche circa 6 Wochen anhielten. In der größten Hälfte meiner Leidenszeit, also von 1820 bis jetzt, wurden die Schmerzen von Jahr zu Jahr immer heftiger und hielten länger an, so daß ich in den letzten Jahren schon 5, 6 auch 7 Monate liegen mußte, ohne das Zimmer auch nur auf einen Augenblick zu verlassen. Alle Bäder der verschiedensten Art waren nicht hinreichend das Uebel zu heben. Die Gicht hatte sich jetzt in fast alle Theile meines Körpers verbreitet, und wenn auch die Schmerzen, wie natürlich, nicht mehr die Heftigkeit haben können wie vor 20 und 30 Jahren, so wurde ich doch jetzt von Unruhe und Schlaflosigkeit sehr geplagt. In diesem Zustande nahm ich meine letzte Zuflucht zu Ihrer Goldberger'schen Rheumatismus-Kette. Der Erfolg ist nach der Zeit, wo ich sie anlegte (ungefähr 4 Tage) ein äußerst erwünschter. Ich erhielt die Kette des Nachmittags, legte sie jedoch erst am Abend um das Gelenk des linken Fußes, wo ich die meisten Schmerzen hatte, an, und kaum nach Verlauf einer halben Stunde fühlte ich schon ganz bedeutende Linderung, so daß ich die Nacht darauf nicht schlaflos, sondern ruhig schlafend zubrachte. Die Nervenzuckungen, von denen ich während der Gicht sehr geplagt wurde, haben gleichfalls nachgelassen, desgleichen die Beklemmungen auf der Brust und Unruhe im Innern, kurz die Kette hatte eine solche Wirkung gethan, daß ich sie mit vollem Recht der ganzen leidenden Welt auf das Dringendste anempfehlen kann und wünsche ich Ihnen, daß sie die Freude haben möchten, Ihre kostbare Erfindung durch das ganze Weltall verbreitet zu sehen. Nehmen Sie, geehrter Herr, meine hochachtungsvollsten Versicherungen an, mit denen ich mich zeichne

Ew. Wohlgeboren ergebenster Diener

von Holtzendorff,

Rittergutsbesitzer, Ritter des eisernen Kreuzes, St. Georgen-Ordens ꝛc.

Pinnow bei Gerswalde i. d. U.-M., 8. Jan. 1851.

Ein Lokal in der ersten Etage eines in der lebhaftesten Straße belegenen Hauses, für ein Comtoir oder Verkaufslokal sich eignend, ist von Ostern d. J. ab zu vermiethen. Näheres Schweidnitzerstraße Nr. 37 im Gewölbe.

Werderstraße Nr. 37

ist die zweite Etage zu Ostern zu beziehen.

Nikolaistraße Nr. 16 sind im dritten Stock 2 schöne Stuben, Küche nebst Stübchen, Bodenkammer und Keller für Ostern zu vermiethen. Näheres daselbst im Gewölbe.

Nikolaistraße Nr. 31, eine Stiege, ist ein schönes Zimmer sehr billig zu vermiethen.

Zu vermiethen in der Schweidnitzer Vorstadt, der erste halbe Stock, bestehend aus 5 Stuben, einer Kochstube nebst Zubehör, für 180 Rtl. Näheres im Vermiethungs-Bureau bei

F. Behrends, Ohlauerstr. 79.

Zwei Wohnungen in der dritten und vierten Etage, Ring am Rathhaus Nr. 13, jede aus einem Vorderzimmer und einem Kabinet bestehend, sind Ostern zu vermiethen.

Breitestraße 42,

ist eine Wohnung zu vermiethen, bestehend aus 3 Stuben, Alkove und Beigelaß.

Reis.: Wo logirt man hier gut und preismäßig?
Kutscher: In **König's Hôtel garni,** Albrechtsstraße Nr. 33.

Fremden-Liste von Zettlitz's Hôtel.

Referendarius v. Germershausen und Gräfin Linar aus Berlin. Gutsbes. v. Germershausen. Gen.-Major v. Verlohren aus Erfurt.

Markt-Preise.

Breslau am 28. Januar 1851.

	feinste,	feine,	mit.,	ordin. Waare	
Weißer Weizen	54½	52½	50	47	Sgr.
Gelber dito	53½	52	50	47	"
Roggen . . .	42	41	39	38	"
Gerste . . .	29	27½	26½	26	"
Hafer . . .	24	23	22½	22	"
Rothe Kleesaat	12	11⅓	10½	8—9	Rtl.
Weiße Kleesaat	—	10¾	9—8	6—7	Rtl.
Spiritus . .	6⅚ Rtl. Br.				

Die von der Handelskammer eingesetzte Markt-Kommission.

Rüböl 11 Rtl. Gl.

Zink loco 4 Rtl. 14 Sgr. Gld. Zink ab Gleiwitz 500 Ctnr. zu 4 Rtl. 9 Sgr. verkauft.

---

27. und 28. Jan.	Abd. 10 U.	Mrg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Barometer	27″10,52‴	27″10,20‴	27″9,64‴
Thermometer	— 4,2	— 4,6	— 3,2
Windrichtung	N	NNW	W
Luftkreis	bedeckt	bedeckt	trübe

Börsenberichte.

Breslau, 28. Januar. **(Amtlich.)** Geld- und Fonds-Course: Holländische Rand-Dukaten 95 Br. Kaiserliche Dukaten — — Friedrichsd'or — — Louisd'or 108¼ Br. Polnisch Courant 93$\frac{11}{12}$ Gl. Oesterreichische Banknoten 79¼ Br. Seehandlungs-Prämien-Scheine 130 Br. Freiwillige preuß. Anleihe 106 Gl. Neue Staats-Anleihe 4½% 100 Gl. Staats-Schuld-Scheine per 1000 Rtl. 3½% 84½ Gl. Breslauer Stadt-Obligationen 4% 99 Br. Großherzoglich Posener Pfandbriefe 4% 100⅚ Gl., neue 3½% 90½ Br. Schlesische Pfandbriefe à 1000 Rthlr. 3½% 95¾ Br., neue schlesische Pfandbriefe 4% 101¼ Gl., Litt. B. 4% 100⅚ Gl., 3½% 92 Br. Alte polnische Pfandbriefe 94$\frac{11}{12}$ Br. neue 94½ Br. Polnische Schatz-Obligationen 79½ Br. Polnische Anleihe 1835 à 500 Fl. 81 Gl. — Eisenbahn-Aktien: Breslau-Schweidnitz-Freiburger 4% 74¼ Br., Priorität 4% — — Oberschlesische Litt. A. 109$\frac{11}{12}$ Br., Litt. B 106¼ Br. Krakau-Oberschlesische 73½ Br. Niederschlesisch-Märk. 81¾ Br., Priorität 5% 103¾ Gl. Serie III. 103 Gl. Neisse-Brieger 38¼ Br. Köln-Mindener — — Priorität 103¾ Br. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 37½ Br.

Berlin, 27. Januar. Die Börse war heute sehr fest und namentlich wurden Friedrich-Wilh.-Nordbahn- und Rheinische Eisenbahn-Aktien höher bezahlt.

Eisenbahn-Aktien. Köln-Minden 3½% 97⅝ bez., Priorität 5% 103½ bez. Krakau-Oberschlesische 4% 73⅓ à ½ bez. und Br., Priorität 4% — — Friedrich-Wilhelms-Nordbahn 4% 36¾ à 37¼ bez. und Br., Priorität 5% 95 Gld. Niederschlesisch-Märkische 3½% 81 à ¼ bez., Priorität 4% 93½ Gl., Priorität 5% 103½ bez., Serie III. 5% 103 Gld. Niederschlesisch-Märkische Zweigbahn 4% — — Oberschlesische Litt. A. 3½% 109⅝ à ¾ bez., Litt. B. 3½% 105¾ bez. — Geld- und Fond-Course. Freiwillige Staats-Anleihe 5% 106½ bez. Staats-Schuld-Scheine 3½% 84⅝ bez. Seehandlungs-Prämien-Scheine 125½ à 127 bez. Posener Pfandriefe 4% 101 Br., 3½% 90 Gld., Preußische Bank-Antheile 95¾ bez. Polnische Pfandbriefe alte 4% 94½ Gld., neue 4% 94¼ bez. Polnische Partial-Obligationen à 500 Fl. 4% 81⅛ Gld., à 300 Fl. 142 bez.

Redakteur: Nimbs.

Druck und Verlag von Graß, Barth u. Comp.